



ent, gleich  
etellmauer  
zosen: glei





# DAS URTEIL

Ihrer Mitmenschen über den äußeren Eindruck Ihrer Persönlichkeit bestimmen Sie selbst durch die Wahl Ihrer Kleidung. Jedermann sieht sich deshalb jetzt zur

## Eröffnung der Frühjahrs-Saison

vor wichtigste Entscheidungen gestellt, denn jedermann wünscht sich zum Frühjahr neue Kleidung. Wer seine Wahl in unserem Hause trifft, darf seines Vorteils von vornherein gewiß sein, denn er darf erwarten, zuverlässig für jede Mark vom Guten das Beste zu erhalten.

Die Fülle des Gebotenen ist erstaunlich und umfaßt alle Neuheiten der Herren-, Jünglings- und Knabenmoden in bekannt vorbildlicher Schönheit und Qualität. Mehr aber als alles wird die Billigkeit unserer Preise für so hervorragende Arbeit jedermann überraschen — warum wollen nicht auch Sie sparen und doch vorbildlich gekleidet sein?

Beachten Sie unsere Frühjahrsdekorationen.

Unser Frühjahrskatalog steht Ihnen kostenlos zur Verfügung.

VON UNS GEKLEIDET

VON ALLEN BENEIDET

**Fischer**  
Herne

Bochum  
Buer  
Dortmund

Nummer

Die Ver

Die per  
jamie Wi  
Leide er  
begleite  
Dagleich  
fel, aus  
ren anla  
zu Zeit  
gen zu  
Anlauf  
er nicht  
immer  
verbrief  
Beginn  
neigt, u  
diskutier

Eine en  
tungen  
sich erst  
genwärtig  
vor, die  
Dazu kom  
nicht in  
uns noch  
Heber  
Einsch  
allen gro  
Zeit alle  
auf Cigan  
den Rhein  
Eisenbahn  
verfügt un  
Unterführ  
schen der  
worden, un  
Behelfsbed  
ten der El  
befestigt  
mit Reich  
um bei Ge  
nung zu ha  
Hochwasser  
mandos zur  
Reichsregie  
schaffertone  
wendung vo  
militarisierte  
gerüftet, son  
eine Reihe  
beheben lass  
Schiffe, d  
Verlust, d  
Neben de  
im Gefolge  
des Bodens  
Gasteitu  
sitten haben  
da das gefro  
aus beschädi  
bisher bekan  
Opfer an  
gefordert. C  
Wasserr  
nicht.

Was die  
taft haben.  
Berlin ih  
lichen Schne  
2% Willie  
beleglast de  
arbeits, mu  
ter verstärkt  
ausgaben w  
daß diese B  
sind. Freilich  
hen Stein, d  
Arbeitsl  
an beträchtl  
rung wurden  
terstützt, also  
nats. Wahr

Arch

Diese Rad  
Stimmung zu  
über Wiß De  
noch größerer  
Bidering zur  
daß sie hinter  
des Hauses zu  
gefallen und  
fih davon erg  
auch die Rolle  
nach Cincinna  
Was a. d. d. d.  
verhüllten Her  
aus dem Haus  
zu machen? C  
ten und schritt

„Sagen S  
Schule bin —  
Eine braun  
irgendwoher i  
Klaviers in ei  
Liesen durch di  
zu suchen, und  
lautem Getöse  
jungen Mann.  
auf urd ob. D  
bust in Kühnen  
schuldigung üb  
„Marianne De  
ärgerlich auf d  
her erörten.

„Es tut mi  
Mr. Genarm,  
fürchten bech  
„Ich werde  
Nigte er hinzu  
fiel, weshalb e  
Sie nahm  
vor, was Joh  
Sie war in S  
stimmung mit d

## Bilanz der Kälte.

Die Verluste der Schifffahrt. — Ueberschwemmungsgefahren. — Arbeitslosigkeit. — Die Nahrungsmittel des Frostes sind Kohlenhändler, Installateure und Reichsbahn.

Die verheerenden Folgen des Frostes auf das gesamte Wirtschaftsleben hat wohl jeder am eigenen Leibe erfahren können, der nicht zufällig den jetzt recht begrenzten Beruf des Kohlenhändlers ausübt. Begleitet die Wetterbüro mit steter Regelmäßigkeit, die drei bis vier Tage eine Wendung zum Besseren anfangen und sogar der Wettergott selbst von Zeit zu Zeit den schwachen Versuch macht, diese Wendungen zu bestätigen — freilich, über einen erfolglosen Anlauf zu dem Sprung über den Gefrierpunkt kommt er nicht hinaus —, ist bis jetzt der Bann der Kälte immer noch nicht gebrochen, und wenn wir nicht das verbleibende Recht hätten, noch in diesem Monat den Beginn des Frühlings zu erwarten, wäre wir geneigt, uns endgültig auf das in letzter Zeit so häufig diskutierte Kommen der Eiszeit einzulassen.

Eine endgültige, zuverlässige Bilanz der Auswirkungen dieser außergewöhnlichen Kälteperiode wird sich erst in einigen Monaten aufstellen lassen, zum gegenwärtigen Zeitpunkt liegen nur einzelne Zahlen vor, die über das noch beträchtlich anwachsende werden. Dazu kommt, daß verschiedene Folgen jetzt noch gar nicht in die Rechnung eingerechnet werden können, da sie noch bevorstehen. Da ist zum Beispiel die Ueberschwemmungsgefahr, mit der beim Einsetzen des Tauwetters sehr stark zu rechnen ist. An allen großen Strömen hat man bereits seit einiger Zeit alle möglichen Schutzmaßnahmen getroffen, um auf Eisgang und Hochwasser gerüstet zu sein. — In den Rheinländern hat man die gefährdeten Häuser mit Eisenbahnschienen umgeben, Brückenpfeiler werden verstärkt und Keller geräumt. In Bayern sind die Unterführungen des Eisenbahndammes, der sich zwischen der Elbe und dem Rhein hinzieht, zugemauert worden, um das Eindringen der Fluten durch diesen Behälter zu verhindern. An den bedrohten Stellen der Elbe sind die Deiche gründlich untersucht und befestigt worden, die polnischen Behörden haben sich mit Reichswehr und Polizei in Verbindung gesetzt, um bei Gefahr sofort Hilfsmannschaften zur Verfügung zu haben. Um auch bei dem zu erwartenden Hochwasser des Rheins nötigenfalls Reichswehrkommandos zur Hilfeleistung einfordern zu können, hat die Reichsregierung vor einigen Tagen von der Reichsregierung in Paris die Genehmigung zur Verwendung von Truppen zu diesem Zweck in der demilitarisierten Rheinlandezone eingeholt. Man ist also gerüstet, soweit es möglich ist. Aber schon jetzt sind eine Reihe von Schäden vorauszusagen, die sich nicht beheben lassen. In fast allen Rheinländern liegen Schiffe, die man schon jetzt aufgeben muß, im Verfall, der in die Hunderttausende geht.

Neben den Hochwasserständen, die das Tauwetter im Gefolge haben wird, wird sich mit dem Ansetzen des Bodens herausstellen, in welchem Umfange die Gasettungen, vor allem die Fernleitungen, die Gasleitungen, die sich nicht nicht beheben lassen, da das gefrorene Erdreich das Ausströmen des Gases aus beschädigten Stellen verhindert. Aber allein die bisher bekanntgewordenen Rohrbrüche haben große Opfer an Menschenleben und Kapital gefordert. Ebenso hat der Frost durch die unzulässigen Wasserrohrbrüche beträchtliche Werte vernichtet.

Was die Schneefälle den großen Städten gebracht haben, kann man daraus erfahren, daß die Stadt Berlin ihre Gesamteinwohner für die außergewöhnlichen Schneearbeiten dieses Winters bisher auf 2½ Millionen im Markt veranschlagt. Die Normalbelegung der Straßenreinigung, die mit 3000 Mann auskommt, mußte in letzter Zeit oft um 6000 Helfer verstärkt werden. Immerhin kommen diese Extraausgaben wenigstens den Erwerbslosen zugute, so daß diese Beträge volkswirtschaftlich nicht verloren sind. Freilich ist das nur ein Tropfen auf einen heißen Stein, denn in Auswirkung der Kälte ist die Arbeitslosigkeit in der Zeit von Ende Januar an beträchtlich gestiegen. In der Arbeitslosenversicherung wurden am 31. Januar 2.212.000 Personen versichert, also 176.000 mehr als Mitte des letzten Monats. Während im vorigen Jahr im Januar ein

Sechstel aller Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes arbeitslos waren, waren es zur gleichen Zeit dieses Jahres ein Fünftel, also genau doppelt soviel; ein Umstand, der sich auf die Kälte und die durch sie bedingte unzulässige Lage der Gesamtwirtschaft mit zurückführen läßt.

An schwerer hat bisher wohl die deutsche Binnenwirtschaft unter den Auswirkungen der Kälte zu leiden gehabt. Nicht nur der bereits erwähnte direkte Verlust an Schiffen und die Frostschäden an Maschinen hat diesen Wirtschaftszweig schwer betroffen, vor allem ist es der Ausfall an Transportkraft, der der Binnenwirtschaft schwer zugeht. Allein in Westdeutschland schätzte man diesen durch das Einfrieren der Wasserwege hervorgerufenen Ausfall auf 4 Millionen Tonnen, was einem Verlust von etwa 15 Millionen Mark entspricht. Der Erz- und Kohlentransport ist fast ganz stillgelegt worden. Schiffe, die sich gerade auf Fahrt befanden, als die Kälte einbrach, mußten ihre Ladung löschen, ehe sie ihren Bestimmungsort erreicht hätten, wodurch natürlich auch erhebliche Mehrkosten entstanden sind.

Außer den Kohlenhändlern und Installateuren hat noch jemand an der Kälte profitiert, von dem man es gemeinhin nicht annehmen sollte — die Reichsbahn. Im allgemeinen nahm man an, daß gerade sie durch die Auswirkungen des Frostes besonders stark betroffen sein müßte, wenn man immer wieder von Zugverspätungen, eingefrorenen Lokomotiven und Heizungsanlagen las. Aber diese Materialschäden spielen keine Rolle im Vergleich mit den Gewinnen, die die erhöhte Kohlenlieferung und der Ausfall des Wassertransportes der Eisenbahn brachte. Nachteilige Schäden der Reichsbahn durch die Kälte sind die Abnahme der Güter aus der stillgelegten Binnenwirtschaft herüber, auf etwa 15,3 Millionen Tonnen, wobei die eingeschränkte Produktion gewisser Wirtschaftszweige und damit auch der Güterbeförderung schon berücksichtigt ist. Diese durch den Frost verursachte Mehrleistung der Reichsbahn stellt etwa 3½ Prozent des durchschnittlichen Jahresverkehrs dar, d. h. daß die Reichsbahn in diesem Geschäftsjahr 12 Prozent mehr haben wird als im Normaljahr. Außerdem hat die Reichsbahnverwaltung, um das Entladen der Kohlenwagen zu beschleunigen, die Standgelde für Güterwagen auf den rechnungsmäßigen Preis herabgesetzt. Wenn diese Maßnahme auch nicht zur Erzielung höherer Gewinne vorgenommen wurde, wird sich doch auch aus diesem Vorhaben ein Plus ergeben.

### Die wirtschaftlichen Folgen des Frostes.

Erleichterte Heranschaffung von Gemüse und Obst. — Wann kommen die gefrorenen Güterwagen?

Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, ist der preußische Minister für Handel und Gewerbe auf Anraten einer Reihe von Oberbürgermeistern des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ersucht worden, eine

Notstandsaktion für den Obst- und Gemüsehandel alsbald durchzuführen, da bei weiterem längeren Anhalten der Frostperiode die Anfuhr von lebenswichtigen Obst und Gemüse in großer Gefahr droht. Die betreffenden Handelskreise, sowohl Groß- wie Kleinhandel, sind bei den kommunalen Leitern des Industriegebietes verständigt worden und haben auf die überaus schwierige Lage, die durch den Frost geschaffen worden ist, aufmerksam gemacht. Die auf Grund von Kaufverträgen

auf dem Eisenbahnhof herangebrachte Ware hat während des Frostes so stark gelitten,

daß den Handelskreisen ein überaus großer Schaden entstanden ist und die finanzielle Grundlage des Handels stark in Mitleidenschaft zieht. Eine Erleichterung der Lage ist aus weiterhin dadurch eingetreten,

daß infolge des Frostes diese wichtigen Bedarfsartikel schlecht verladen werden können und andererseits die verladene Ware zweifelsohne dem Verderb preisgegeben ist. In diesem Zusammenhang ist auf die bereits vor längerer Zeit gemachte Anregung verwiesen worden, bei der Reichsbahnhauptverwaltung dahin zu wirken, sogenannte

**Spezialwagen** für die Beförderung von Lebensmitteln, insbesondere Obst und Gemüse usw., einzuführen, die in der kalten Jahreszeit entsprechend erdärmt werden können, während in der heißen Jahreszeit diese Spezialwagen fühlbar gehalten werden. Diese Anregung entspricht einem dringenden Wunsch des deutschen Lebensmittelhandels, vor allem der westdeutschen Importeure. Mit diesen Spezialwagen hat man im Ausland, besonders in Frankreich, Belgien und Holland, die besten Erfahrungen gemacht. Die Reichsbahnverwaltung würde mit der Einführung solcher Spezialwagen nicht nur den dringenden Interessen unserer Handelskreise, sondern auch unserer Bevölkerung Rechnung tragen. Leider hat die

**Reichsbahnhauptverwaltung Bedenken gegen die Einführung dieser Spezialwagen**

geäußert, die der Reichsbahn nur mit der schlechten finanziellen Lage der Lebensmittelwirtschaft begründet

wurden. Dieser Plan, der seitens der Reichsbahnverwaltung jedoch nicht fallen gelassen worden ist, ist im Interesse einer geordneten und störungsreichen Ernährung unserer Bevölkerung so wichtig, daß er bei der kommenden Renovierung des Güterwaggonparks der Reichsbahn bzw. bei Neuanschaffung von Güterwagen einer dringenden Beachtung bedarf. Die

**Rentabilität dieser Spezialgüterwagen** kann insofern nicht in Frage gestellt werden, als die in Betracht kommenden Handelskreise, vor allem die Importeure, in ausreichendem Maße davon Gebrauch zu machen beabsichtigen und große finanzielle Schäden, wie sie jetzt in der augenblicklichen Frostperiode dem Handel entstanden sind, so gut wie ausgeschlossen erscheinen. Ein weiterer Vorteil ist mit der Einführung solcher Spezialgüterwagen darin zu erblicken, daß in der Versorgung unserer Bevölkerung mit diesen wichtigen Lebensmitteln

**keinerlei Störungen mehr eintreten können.** Es wäre dringend zu wünschen, wenn unsere Reichsbahnverwaltung diesen überaus wichtigen Plan alsbald verwirklichen würde, um einerseits den Bedürfnissen unserer Handelskreise Rechnung zu tragen und andererseits große volkswirtschaftliche Schäden, die sowohl in der kalten, als auch heißen Jahreszeit, dem Transport entstehen können, zu vermeiden.

## Weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes durch die neue Frostperiode.

Wochenlagebericht des Arbeitsamtsbezirks Herne für die Zeit vom 18. Februar bis 23. Februar 1929.

Die gegen Mitte der Berichtswache einsetzende Besserung der Witterungsverhältnisse ließ die Möglichkeit einer Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarktes erhoffen. Durch die neuerliche Verschärfung des Frostes ist diese erhoffte Besserung des Arbeitsmarktes jedoch nicht eingetreten. Bei den Aushebungen haben die begonnenen Teilarbeiten bereits wieder stillgelegt werden müssen, wodurch ein großer Teil der Arbeiter erneut arbeitslos wurde. Ebenso ist bei Metallarbeiten ein Stillstand der Montagearbeiten eingetreten, die den Arbeitsmarkt belasten. Bei den handwerklichen Betrieben liegt seit neuerdings die Ablegung der Facharbeitstrai bei Holz, Nahrung und Bekleidung fester fort, während der Bekleidungsarbeiten nicht mehr vermehrt werden. Bei den ungelerten Berufen wie auch beim Bauwesen ist der Abgang aus dem Arbeitsverhältnis aus den oben angegebenen Witterungsgründen stärker geworden.

Trotzdem die Zahl der Gesamtvermittlungungen mit 166 Personen noch eine verhältnismäßig günstige Höhe erreichte, muß man hier jedoch berücksichtigen, daß ein großer Teil dieser Vermittelungen Personen als Ausbilskräfte bei Lohnarbeit angeht wurden.

Die Arbeitsmarktsituation stellt sich nach dem Zeichen weiterhin anhaltend verschlechtert. Neben rein konjunkturellen Einflüssen bei Handwerk und Handel, zu einem gewissen Grade auch bei Metall, ist die Ursache der allgemeinen Lageverschlechterung bei der Verschärfung der Witterung zu suchen.

Bei Landwirtschaft ist das Angebot wahrscheinlich infolge der ungewöhnlich rauhen Witterung auf 46 zurückgegangen. Vermittelt wurden 29 Personen, darunter 15 Mädchen. Einer für die augenblicklichen Verhältnisse günstigen Nachfrage steht ein verhältnismäßig geringes Angebot gegenüber. Die Nachfrage der landwirtschaftlichen Landwirtschaft für ungelerte Jugendliche ist zwar noch vorhanden, aber infolge der Witterungsweniger stark.

Bei Bergbau meldeten sich 32 Personen erneut arbeitslos, darunter 17 Männer und 2 Weiber. Vermittelt wurden 8 Personen und zwar 1 Hauer, 1 Schürer, 5 Schlepper und 1 Tagesarbeiter. Eine Schichtanlage im Herne Bezirk lief am 18. ds. Mts. die Witterung und Nachschicht wegen Mangels an Arbeitskräften.

Bei Metall ist der Abgang aus dem Arbeitsverhältnis größer geworden, daneben hat sich aber

die Zahl der Vermittlungen erhöht. 58 Neuvermittlungungen haben 30 Vermittlungen gegenüber. Der Frost setzte den Außenarbeiten zum größten Teil ein Ende.

Bei Holz meldeten sich 17 Schneider arbeitslos. Vermittelt wurde niemand. Hier tritt die Lagerverschlechterung aus zweifelslos mehr konjunkturellen Einflüssen heraus deutlich in Erscheinung.

Beim Nahrungsmitteleigenen meldeten sich 3 Bäcker, 1 Konditor und 1 Weiber arbeitslos. Vermittelt wurde 1 Bäcker. Auch hier scheint die Verschlechterung des Arbeitsmarktes dieselbe Ursache zu haben.

Beim Bekleidungsgegenstände meldeten sich 2 Schneider und 1 Schneiderin, außerdem 3 Schumacher neuvermittlung an. Der Auftragsrückgang für das Frühjahr und bereits für das Sommergeschäft scheint noch nicht in dem erwarteten Umfang vorzuliegen.

Beim Baugewerbe ist durch mehrfache erwähnte Witterungseinflüsse der größte Teil der Arbeiten wieder eingestellt worden. Aus diesem Grunde ist die Zahl der Neuvermittlungungen mit 44, darunter 16 Maurer und 19 Anstreicher erheblich gesunken. An Vermittlungen stehen nur 4 Personen gegenüber.

Bei Gast- und Schankwirtschaft meldeten sich 3 Kellnerinnen arbeitslos. An Arbeitsstellen untergebracht wurden 3, außerdem wurden als Arbeitslose aufgenommen 3 Kellner und 2 Köchinnen. Vermittlungsmöglichkeiten boten sich für diese Personen nicht.

Bei Verkehr und Lohnarbeit ist der Zugang an Arbeitsuchenden wiederum stärker geworden. Die Zahl der Vermittlungen dagegen hat sich geringer gehalten. Beide Berufe sind von der herrschenden Witterungslage stark beeinträchtigt.

Bei kaufmännischen Anstellungen hat sich für Verkäuferinnen der Arbeitsmarkt infolge etwas gebessert, als 2 Arbeitsuchenden 4 Vermittlungen entgegenstehen. Dagegen sind 4 männliche kaufmännische Angestellte entlassen worden, von denen nur 2 in ein Arbeitsverhältnis untergebracht wurden. Bei Büroangestellten ist die Lage infolgedessen stabil geblieben, als Neuvermittlung nicht vermehrt wurden.

Bei den übrigen Berufsgruppen ist eine wesentliche Veränderung nicht erkennbar.

Vermittelt wurden: 115 männliche, 59 weibliche, zusammen 174.

Es wurden unterstellt: Wanne-Eidel: Alter 1883 männl., 52 weibl., 2482

## Der ninfomun Joub

Roman von M. Rickhoffen. (Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

Diese Nachricht war nicht dazu angetan, Joub's Stimmung zu heben. Die kaum verdauenen Zweifel über die Deutung seiner Haltung erneuten und mit noch größerer Heftigkeit auf ihn ein. Daß sie mit Biederling zurückkam, konnte er nur dahin auslegen, daß sie hinter Biederlings Bemühungen, in den Besitz des Hauses zu gelangen, stand. Es war nun ihr Ziel, das Haus zu verlassen, und sie wollte offenbar ohne Zeitverlust Besitz davon ergreifen. Nun erschien dem jungen Mann auch die Rolle, die sie bei seinem nächsten Auszug nach Cincinnati spielte, in einem neuen Licht. Was er davor, sagte er sich, konnte sie mit ihrer kaum verheilten Herausforderung beschäftigt haben, als ihn aus dem Hause zu locken und dadurch vertragsbrüchig zu machen? Er mußte sich sofort Gewißheit verschaffen und schritt zur Tür.

„Sagen Sie Mr. Donovan, daß ich hinüber zur Schule bin.“

Eine braungefärbte Schwellen ließ ihn ein. Bon irgendwoher im Schildebäume kamen die Töne eines Klaviers in endlosen Stufen. Zwei junge Mädchen saßen durch die Halle unter dem Vorhang, ein Buch zu lesen, und entfernten sich nach einer Weile unter lautem Gelächter und mit verflochtenen Armen auf den jungen Mann. Joub schritt ungeduldig in der Halle auf und ab. Dann ergriff er ein Buch, auf dessen Deckel in kleiner Schrift, derselben, in der die Entschuldigung über die Absicht, den jungen Mann, „Marionne Devereux“ stand. Er warf eben das Buch ärgerlich auf den Tisch, als Schritte von der Schwelle her ertönten.

„Es tut mir leid, daß ich Sie warten lassen mußte, Mr. Genarm, aber um diese Zeit bin ich immer am stärksten beschäftigt.“

„Ich werde Sie nicht lange aufhalten. Ich kam —“

„Sie haben mich nicht lange aufhalten. Ich kam —“

„Sie haben mich nicht lange aufhalten. Ich kam —“

Gefühl trug einen ersten Ausdruck. Aus weiter Ferne meldete sich wieder eine Erinnerung bei dem jungen Mann, die Erinnerung, sie schon irgend einmal vor langer Zeit gesehen zu haben. Das Schweben war so drückend. Sie wartete auf Joub's Worte, die nicht kommen wollten. Endlich ließ er herüber:

„Ich vermute, daß Sie gekommen sind, um von dem Haus Besitz zu ergreifen.“

„Das vermute Sie?“

„Und das Sie zu diesem Zweck den Testamentsvollstrecker mitgebracht haben. Anschließend wollten Sie keine Zeit verlieren.“

„So, so“, erwiderte sie langsam, als ob sie unsicher wäre, in welchem Ton sie das Gespräch fortführen sollte. Ihr Jögern reizte den jungen Mann noch mehr.

„Sie zeigen es also vor, nicht auf die ersten Blauheiten zu warten, nachdem Sie Ihnen gelungen ist, mich in eine Falle zu locken.“

„Sie sah ruhig in ihren Stuhl, mit einer Hand auf der Armlehne, die andere an die Wangen geklammert, und sah den jungen Mann ernst und traurig an. Wo war es nur, dachte Joub, wo er dieses Gesicht schon gesehen hatte. Mit einem heftigen Schlag seines Herzens kam die Erinnerung daran zurück.“

„Jetzt weiß ich, wo ich Sie zum erstenmal gesehen habe“, rief er.

„Ich bewundere Ihre Gedächtnis“, erwiderte sie ironisch.

„Es war im Victoria-Hotel. Sie standen mit Biederling an der Tür und ließen Ihre Tische fallen, die er aufhob. Dabei haben Sie einen Ausenblick zu mir hinüber. Auch damals waren Sie in Schwarz gekleidet. Es war der traurige Ausdruck in Ihrem Gesicht und Ihren Augen, der mich aufrief.“

„Ganz recht, es war im Victoria-Hotel. Verschiedene Dinge haben mich an jenen Abend traurig gemacht.“ Ihre Lippen preßten sich zusammen.

„Vermutlich ist damals die Verlobung wegen mich ausgefallen“, sagte er bitter lachend. „Sie wollten Sie verlassen, mit Worten nachzudenken.“

„Sie erhob sich, blieb jedoch neben dem Stuhl stehen. Ihr Gesicht war bleich, und ihre blauen Augen schimmerten nachdenklich.“

„Mr. Genarm, haben Sie je daran gedacht, daß, als ich mich Ihnen im Park sprach, obwohl ich dadurch unangenehme Redereien ausgelassen war, und Sie in einem fremden Hause erwartung, mit irgend etwas — wie ich jetzt einsehe — fürchterliche ardet habe?“

Offenbar damit, daß ich ein hoffnungsloser Dummkopf bin.“

„Nein“, antwortete sie lächelnd, „sondern damit, daß Sie ein Gentleman wären. Jenseits nun, daß ich mich getäuscht habe. Ich ging sogar so weit, Ihnen verschiedene Fingerzeige zu geben, um Ihnen zu helfen, sich als der Mann zu erweisen, den Ihr Großvater in Ihnen sehen wollte. Und nun kommen Sie zu mir in schrecklich schäblicher Weise. — Ich muß wirklich annehmen, daß Sie mich belügen wollten, Mr. Genarm.“

„Nachdem Sie in der Gesellschaft Mr. Biederlings zurückgekommen sind und vorausichtlich auch bleiben werden und da Genarmhaus nunmehr Ihnen gehört, sehe ich keinen Grund, unsere gegenwärtige Feindschaft noch länger zu bemanen. Sie erwarten offenbar, daß ich so ritterlich sein werde, das Haus sofort zu räumen, damit Sie ohne Zeitverlust in den Besitz Ihrer Werte eintreten können.“

„Nach meiner Ansicht dürfte es nicht schmerzhaft sein, Sie als Fakt in der Schlichte auszuhalten“, erwiderte sie eisig.

„Darin würden Sie sich, glaube ich, täuschen, aber Sie können Mr. Biederling berichten, daß ich mich Ihnen gnadevollend zu Füßen werfe. Das Haus dort drüben ist mein einziges Heim, und ich bitte darum, bis — wenigstens bis die Klammern zurückkommen, darin verbleiben zu dürfen. Hoffentlich bemühe ich Sie nicht allzu sehr, wenn ich Sie bitte, ihm diese Botschaft auszurichten.“

„Ich kann es sehr wohl verstehen, daß Sie es nicht selbst tun wollen. Ist dies alles, was Sie mir zu sagen haben?“

„Ich kam, um Ihnen zu sagen, daß das Haus und alles, was dazu gehört, Ihr Eigentum ist, daß ich mit einer Frau nicht Krieg führen werde. Ich bin bereit, es Ihnen zu jeder Zeit zu übergeben; Ihnen aber nicht Artur Biederling. Mit ihm und seinen Wortschreibern werde ich mit Freuden den Kampf aufnehmen.“

„Schön gesagt, Mr. Genarm. Eigentlich haben Sie einen bewundernswerten, wenigstens etwas komplizierten Charakter. Ich werde Mr. Biederling Ihre Botschaft ausrichten, wenn Ihnen jedoch nicht verheißt, daß ich Ihnen wenig Hoffnung machen kann. Er ist Ihnen in jeder Beziehung überlegen, auch was Höflichkeit gegen Damen anbelangt.“

„Bevor Joub ein Wort erwidern konnte, war er allein gelassen und ging ärgert, brüchig und in düsterer Stimmung in sein Haus zurück.“

### 23. Kapitel.

Die Tür der Kälte.

Die Tür der Kälte, die Tür der Kälte, auf dem Holzblatt, das Joub in einem der Bücher gefunden hatte, rumorte ständig in seinem Gehirn herum. An noch höherem Maße wirkte sie auf Donovan's Phantasie ein. Stundenlang hatten die beiden jungen Leute über mögliche Erklärungen debattiert, jeder hatte Papier in der Bibliothek und jedes Buch wurde nach Hinweisen durchgesehen.

Donovan wachte seine besondere Aufmerksamkeit dem Tunnel, der sich vom Hause zur Kirche erstreckte, da sein praktischer Verstand ihm sagte, daß dieser unterirdische Durchgang einem Versteck dienen mußte, und er verwandte den Hauptteil seiner Zeit darauf, ihn zu erschließen.

Zur Mittagszeit erschien er von dieser Arbeit mit schmerzigen Händen und grünlichem Gesicht. Joub hatte sich mit der Durchsicht der Bücher beschäftigt, von der er halb ertrunken und entnervt zurückgekehrt war.

„Ich habe etwas gefunden“, sagte Donovan, während er sich die Hände wusch. „Sicherlich keine Feinde.“

„Nein, aber in einer Stunde hoffe ich, daß Sie mir erzählen können, was es ist.“

„Ich habe mir ein Glas Bier und ein Stück Brot, dann werde ich zu meiner Arbeit zurückkehren. Es wird sich bald herausstellen, ob sie vergeblich war oder nicht.“

„Ich komme mit. Warte einen Augenblick, ich will nur Stoddard benachrichtigen, wo wir sind.“

Der Kaplan war eben dabei, die Hände des ersten Stodwerts abzuschleppen. Joub teilte ihm seine Absicht mit und bedeutete ihm, inzwischen im Hause Wache zu halten.

Sie nahmen eine eiserne Brechstange, eine Axt und einen Hammer mit. Donovan schritt mit einer Laterne voraus.

Die Sache ist die, erklärte er, als sie sich durch die Falltür in den Tunnel begaben, „ich habe einen Kompass, benutzt und festgestellt, daß wir bisher fast durchgängig nach Südwesten hin. Der Tunnel verläuft in einer geraden Linie vom Haus bis zur Kapelle und berührt an einer Stelle, gleich einer Tangente, die schiefwärtig geträumte Schicht. Wenn wir unter der Mauer angelangt sind, werde ich dir etwas sagen.“

Einige Minuten später deutete ein scharfer Luftzug von oben die Stelle an, wo der Tunnel unter der Mauer durchlief.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus und für Herne

## Sonntagsgedanken.

In der großen Werkstatt des Schöpfers werden täglich Millionen Dinge erzeugt, denen der große Meister immer neue, ewig andere, nie gleiche Formen zu geben weiß. So ist das Gestein, so sind die Pflanzen, so die Tiere, so ist der Mensch. Der Schöpfer wollte die Ungleichheit, denn ohne sie gäbe es kein Leben, kein Schaffen, keine Genüsse, keinen Ausgleich.

Doch als Trolchenden wir den Armen, den Kranken, den Leidenden nicht zusehen: „Seid ruhig, seid zufrieden, euer Los ist Gottes Wille, Unterliebt euch dem Herrn, die Schärfe pflegen, arm und reich verfohlen. Wohl drück' die Verschwiegenheit im Busch, in der Weltanbahnung, im Fühlen und Denken sich setzen so deutlich aus als in den Tagen, die wir gegenwärtig erleben. Und gerade deshalb war seit Weltbeginn noch nie eine Zeit so gescheit, einander zu helfen und zu dienen, als die gegenwärtigen Tage deutscher Not.

Nicht stumm und im Vorübergehen sollen wir dem Armen ein Geldstück vor die Füße werfen; nein, eine Liebe, die nicht bloß geben, um den Armen los zu werden; Nächstenliebe, um Hingabe, Sorge, Mitleid, Gemeinwohl in dunklen Stunden.

Wer so den Armen hilft, die Trauernden tröstet, mit den Betrübten weilt, der so das Auge der Armen heilt, der wird reich und trägt ewige Schätze in sein Leben hinein. Nicht schone Worte können die Not der deutschen Zeit mildern, noch Diktieren und Taten schenken gelend im bittersten Leid Millionen Menschen. Dienende Liebe, die sich nicht lange bedingt, soll heute reizen, helfen, trösten.

Wer schon etwas besitzt, wird um so reich, je mehr er anderen, die nichts haben, davon gibt. Unter Leben wird nach allen Seiten um so glücklicher; je mehr es andere bedient. Die Tage der Reichen, der Besitzenden werden sich um so schöner gestalten, je mehr sie an Not und Leid der Menschheit entdecken und darauf ausgehen, zu lindern und zu heilen. Unter Herz wird wohl froher schloßen, je mehr es anderen von ihrem Schicksal formt, je mehr sie selber trüben und ändert und dadurch Menschen glücklich macht.

## Der Fehlbetrag auf 1.1 Millionen Mark herabgebrückt.

Der Haushaltsplan 1929 in der Finanzkommission.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Täger hat die Finanzkommission in 3 mehrstündigen Sitzungen den Haushaltsvoranschlag 1929 durchberaten. Durch die Erhöhung einiger Steueransätze und durch Verbesserungen bei der Grundstücksverwaltung ist der (bei Ansatz der Steuern des vergangenen Jahres vorhandene) Fehlbetrag von 1.368.400 RM. auf 1.160.300 RM. herabgebrückt. Ueber die Bedeutung dieses Fehlbetrages und über die Frage, ob ein Teil des Fehlbetrages 1928 gedeckt werden soll, hat die Kommission noch nicht gefaßt. Die Weiterberatung wird in der kommenden Woche stattfinden, nachdem die Fraktionen zu diesem Ergebnis Stellung genommen haben.

## Sozialpädagogische Tagung in Gelsenkirchen vom 2. bis 4. März.

Für die heute nachmittag in Gelsenkirchen-Buer im Hans-Edwards-Haus beginnende sozialpädagogische Tagung bedarf es in der 1. und 2. Arbeitsgemeinschaft besonderer Ausweisungen, welche unentgeltlich ausgestellt werden. Einzelne Karten sind vorrätig beim Bezirkspräsidenten der kath. Arbeitervereine, Herrn Bittor, 50, 51. Die Karten müssen bis heute nachmittag 3 Uhr dort abgegeben werden. Wer keine Karten mehr erhält, muß sich im Büro des Hans-Edwards-Hauses durch die Mitgliedsliste seines Vereins legitimieren.

Die Gelsenkirchener Tagung, die alt und jung, Akademiker, Arbeiter, Lehrer und nicht zuletzt Arbeiter in Harmonie zu vertiefter Auswertung über Fragen der Sozialpolitik und Sozialreform im christlichen Sinne vereinigen soll, muß einen starken Besuch aus allen Städten der Umgegend aufweisen. Deshalb: Auf nach Gelsenkirchen!

## Der würdige Abstieg der Herner Ruwe.

Zum Vortrag Ing. Dienes bei Schlenhoff. — Wie erteilen Presse und Fachleute über den Film „Amerikanische Produktion und Unfallversicherung“?

Der Film, der am Sonntag, dem 3. März, nachmittags 5.30 Uhr im Saale des Hotels Schlenhoff von Herrn Dipl.-Ing. Dienes vorgeführt wird, hat überall große Beachtung gefunden. Dr. Ing. Georg Schlenhoff, Prof. an der Techn. Hochschule Charlottenburg, sagt über den Film: „Er bietet nicht nur jedem Techniker, sondern auch dem Fachmann eine Fülle von Tatsachen, die sich aus dem Leben herausheben lassen. Der Film ist ein hervorragendes Lehrmittel, das man bisher auf keinen anderen Mannschaften Gebiet gesehen hat.“

Aus Breitscheidler ist zu erwähnen: „Der Deutsche“ (Berlin) ... W. G. Dienes, der auch durch seine außerordentliche Sachkenntnis gefaßt, das ist deutsche Tüchtigkeit, selbst ist der Mann. Diese Filme sind prägnant und charakteristisch ausgewählt.

„Vorwärts“: Hier wußte der Fachmann sofort, worauf es ankam, ihm ist der Rhythmus der Technik wohl bekannt, daher waren die Arbeitsbilder aus der Industrie außerordentlich eindrucksvoll.

„Krautler Kurier“: ... Der Film kann als ein Meisterwerk der Filmtechnik angesehen werden.

„Herner Nachrichten“: ... Es ist ein technisch und inhaltlich hochwertiger einzigartiger Film.

Wertfilm entstanden, der den bisher gezeigten Filmen in jeder Hinsicht überlegen ist. ... Der Ingenieur erläutert seinen Film in gewandter Schlichtheit, wobei er interessante Einblicke in seinen persönlichen Erfahrungsschatz aus dem Alltag der Arbeit einfließen ließ.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nur noch wenige Karten im Vorverkauf bei Schlenhoff und Zigarrengeschäft Kraus zum Preise von RM. 1,00 zur Verfügung stehen und daß an der Abendkasse voraussichtlich keine Karten mehr ausgeben werden können.

## Haben Sie schon die Ausstellung im Neumuseum besucht?

Nein? Dann möchten wir Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie noch Gelegenheit haben, die überaus interessante Ausstellung bis Sonntag nachmittag 17 Uhr zu besuchen.

## Arbeitsbeschaffung die beste Arbeitslosen-Lösung.

Arbeitsmöglichkeiten in der Landwirtschaft.

Durch die beginnenden Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft, hat jetzt die Nachfrage nach geübten und ungelernen männlichen und weiblichen Arbeitskräften erneut eingelegt. Die landwirtschaftlichen Bedarfsgebiete Ostpreußen, Grenzmark, Nordmark, Niederhessen, Brandenburg und die Landwirtschaft unserer Heimatprovinz Westfalen haben bereits ihren Bedarf bei dem Arbeitsamt Herne angemeldet. Es bestehen Unterbringungsstellen in diesen Gebieten für Deputatfamilien, Hausfruchtarbeiter, Viehhüter, Ackerer, Metzger, Mäher, Weidenarbeiter und landwirtschaftliches Hauspersonal. Die überaus starke Nachfrage, die einen großen Arbeitsmangel in der Landwirtschaft zum Ausdruck bringt, bietet also genügend Arbeitsgelegenheit für junge Kräfte im Alter von 14 bis 20 Jahren. Da nach der Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet auch fernerhin auf unabsehbare Zeit mit der gleichen Unzufriedenheit und Unbestimmtheit der Beschäftigungsmöglichkeiten zu rechnen ist, ist arbeitssuchenden Bürgern und Mädchen Gelegenheit für dauernde Beschäftigung gegeben. Eltern und Vormünder werden gebeten, ihrerseits auf ihre Kinder und Schutzbefohlenen einzurücken und ihnen die Arbeitsaufnahme in der Landwirtschaft zu empfehlen. Auskunft über Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten ist über das Arbeitsamt Herne zu erlangen.

## Bochum gibt seinen Anspruch auf Herne nicht auf.

Die Umgemeindungsfrage nur eine Elappenlösung? — Arbeitsgemeinschaft genügt Herrn Ruer nicht. — Widerspruchsvolle Argumentation betr. Gerthe. — Erneuter Angriff auf den Provinzialausschuß.

In seiner Staatsrede führte gestern Oberb. Dr. Ruer im Bochumer Stadtparlament zur Umgemeindungsfrage aus:

Es ist klar, daß der Rationalisierung der Wirtschaft folgen muß. Eine Einteilung der kommunalen Bezirke, die vielfach noch aus dem Zeitalter der politischen Stammes, ist nicht mehr tragbar. Gerade hier in der Mitte des Industriegebietes ist die Industrialisierung und die Beschäftigung am dichtesten, die kommunale Zersplitterung aber am größten. Die Frage der Regierung für die Mitte des Gebietes ist trotzdem an dem Problem der Mittelstädte vorübergegangen. Das bedeutet für uns, daß sie

wiederum nur eine Elappenlösung darstellt. Denn der so oft betonte Zusammenhang des Gebiets zwischen Elmscher und Ruhr läßt sich nicht leugnen (wohl! D. Red.), wird auch in der Vorlage der Staatsregierung nicht bestritten. Nur hält man im Augenblick die Durchsetzung einer Zusammenfassung des Gebietes für politisch zu schwierig, daß man davon abgesehen hat, diesen Zusammenstoß im Gefolge der Verwaltungsreform vorzuziehen. Wiederholt habe ich im völligen Einvernehmen mit den städtischen Körperschaften betont, daß wir die Eingemeindung

nicht vom Standpunkt irgendwelcher Prestigepolitik aus betreiben (das ist das man anders, Herr Ruer! D. Red.) daß wir in unserem jetzigen Umfang uns stark und leistungsfähig fühlen, daß wir aber mit Rücksicht auf das höhere Ziel einer Verwaltungsreform dringender einer Zusammenfassung des Gebiets zwischen Elmscher und Ruhr bedürfen. Diese Zusammenfassung kann, wie zahlreiche Beispiele beweisen, — ich nenne den vergeblichen Versuch der

Schlachthofgemeinschaft mit Herne und Wanne-Eickel, ich erwähne die ungewöhnliche und in unserer kapitalarmen Zeit nicht zu verantwortende Verlegung von Wasser- und Gasrohren nebeneinander mit Auslandskapital aus reinen kommunalen Prestigegründen, ich erwähne die Zersplitterung des Straßenbahnwesens, die nirgends so stark ist wie in unserem engeren Gebiet und zu einer unheilbaren Verteuerung des Betriebes zum Schaden unserer arbeitenden Bevölkerung führt, —

nicht im Wege von losen Arbeitsgemeinschaften erfolgen, wie die Staatsregierung es sich vorstellt. Am allerwenigsten von Arbeitsgemeinschaften, die neben Bochum, dem von Bochum herum gelagerten Mittelstädten noch Gelsenkirchen-Buer und Dortmund umfassen sollen. Hier gibt es nur die Arbeitsgemeinschaft, die auch die Finanzgemeinschaft umfaßt, das heißt die

## Eine Kundgebung des Westf.-Lipp. Handwerkerbundes in Bochum.

Für Erhaltung und Freiheit des Handwerks.

Im Rahmen der Kundgebung der gesamten deutschen Handwerkerbünde veranstaltet der Westf.-Lipp. Handwerkerbund für das Handwerk im Bezirk der Handwerkskammer Dortmund am Mittwoch, dem 6. März d. J., in Bochum, Engl. Vereinshaus, Mühlenstraße 25, eine Kundgebung, die unter dem Grundgedanken „Für Freiheit und Erhaltung des Handwerks“ stehend, der Beseitigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage und ihrer Beeinflussung durch die zukünftige Gesetzgebung dient. Da sie in die Zeit der Etatsberatung in Reich, Ländern und Gemeinden fällt, soll auf ihr reichs-, landes- und gemeindefürderlich die Stellung des Handwerks und der gewerblichen Mittelstände und die wirtschaftliche Lage des Handwerks im allgemeinen und die Stellung des Handwerks im besonderen zu erörtern sein.

Es werden unter anderem zwei Referate gehalten und zwar:

1. Gegenwarts- und Zukunftsfragen des Handwerks, seine Forderungen an Regierung und Parlamente; Referent Dr. A. Hoff, Dortmund, Geschäftsführer des Westf.-Lippischen Handwerkerbundes;
2. Unsere Steuerbelastung und ihre Auswirkung; Referent: Herr Spindt, Bochum.

Es wird mit einer sehr starken Beteiligung des Handwerks und gewerblichen Mittelstandes im engeren und weiteren Industriegebiet gerechnet.

## Morgen Schülerkonzert.

Morgen nachmittag 5 1/2 Uhr beginnt im Saale des katholischen Gelsenkirchens am der Neustraße ein Konzert der Schülerchor der Herner Volkschule. Sprunghaftes Leben des Frühlings spürt aus den herrlichen Liedern, die von frischen, reinen Kinderstimmen dargeboten werden; und Frühlingslieder werden in die Herzen der Zuhörer. Auch der schlichte und doch so ansprechende deutsche Tanz „unter der Linde“ kommt zu seinem Rechte. Das bestens bekannte Schüler-Orchester bietet außer einigen Märgchen die bekannte Kinder-Symphonie von Haydn. Die Firma Schmeiß hat ein Klavier kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Herner Jugend erwartet die zahlreichen Besucher der Väter und Mütter und aller Freunde des schönen Volksfestes. Der Eintrittspreis beträgt nur 0,50 RM.

Vorher um 4 Uhr findet eine Aufführung für die Jugend selber statt.

## Unter Wetterbericht.

Das Hochdruckgebiet hat sich noch weiter verstärkt und seinen Kern von Großbritannien nach Mitteleuropa verlagert, während das Tiefdruckgebiet über dem Mittelmeer fortbesteht und das Tiefdruckgebiet bei Island etwas vorgedrungen ist. In Deutschland war es gestern früh trocken und meist heiter, nur teilweise neblig bei 8 bis 17 Grad Frost. In Gien betrug die höchste Tagestemperatur minus 11 Grad, die niedrigste der Nacht minus 9,2 Grad.

Vorhergabe bis Sonntag: Vorwiegend trocken bei wechselnder Bewölkung, tagsüber mild, nachts zunächst noch ziemlich harter Frost.

## Winterport.

Der Herner Verkehrsverein stellt folgende Winter-sportmöglichkeiten mit:

- Winterberg, 1. März. Temperatur minus 10 Gr. Celsius, Witterung Nordwestwind. Schneehöhe 25 bis 40 cm, Neuschnee 8 cm. Skibahn stellenweise vereist und verweht. Sportmöglichkeiten zieml. gut.
- Willingen (Waldeck), 1. März. Temperatur minus 8 Grad Celsius, Witterung Nordwestwind. Schneehöhe 40—75 cm, Neuschnee 10 cm. Skibahn sehr gut.
- Uffeln, 1. März. Temperatur minus 7 Grad Celsius, Wind, bedeckter Himmel. Schneehöhe 30—40 cm. Skibahn sehr gut. Pulverschnee.

## Aufführung des biblischen Schauspiel „Joseph und seine Brüder“.

Der Kirchenchor der Herz-Jesu-Gemeinde, der auf kirchlich-musikalischen Gebieten im Dekanat Herne eine führende Stellung einnimmt, bereitet zur Zeit die Aufführung des vieraktigen Schauspiels „Joseph und seine Brüder“ vor. Bereits vor zehn Jahren hat der Kirchenchor mit der Aufführung dieses Stückes einen Durchbruch zum Erfolg erzielt. Auf vielseitigen Wunsch hat er sich entschlossen, das Werk neu einzustudieren und im Laufe des Monats März zur Aufführung zu bringen. Das Schauspiel selbst ist so an die bekannte biblische Handlung an. Im passender Stelle sind Teile der bekannten Mose- und Joseph-Oper gleichen Namens eingeleitet, so daß eine interessante Abwechslung zwischen Schauspiel und Oper entsteht. Die näheren Vorbereitungen zu der Aufführung sind im vollen Gange. Die Durchführung des Werkes liegt in den Händen der besten schauspielerischen und gesanglichen durchgeführten Kräfte. Die erste Aufführung findet bereits am Sonntag, dem 10. März statt. An diese Aufführung werden sich noch mehrere Wiederholungen anschließen, die für den 15., 21. und 24. März geplant sind.

Wir machen schon heute die Freunde und Gönner des Kirchenchores sowie alle, die Freude an ernstem Spiel und Gesang haben, auf die Darbietungen, die im Ledigenheim der Herz-Jesu-Gemeinde gegeben werden, aufmerksam und wünschen dem strebsamen Chöre volles Gelingen seines Unternehmens.

## Die Preise auf dem Wochenmarkt.

Auf dem Wochenmarkt am 1. März wurden folgende Preise amtlich festgesetzt:

Rindfleisch pro Pfund 0,90—1,20, Schweinefleisch 1,20—1,40, Lammfleisch 1,20—1,40, Rindfleisch 1,20—1,40, Rindfleisch 1,20 bis 1,50, Speck geräuchert 1,20—1,30, geräuchert durchwachsen 1,30—1,40 Mark.

Kartoffeln 10 Pfund 0,80, Buzen pro Pfund 0,20, Zwiebeln 0,20—0,25, Strohbohnen 0,08—0,10, rote Beeten 2 Pfund 0,20—0,25, Rotkohl pro Pfund 0,15 bis 0,20, Weißkohl 0,15—0,20, Wirsing 0,15—0,20, Blumenkohl pro Stück 0,70—0,90, Kefir pro Pfund 0,40—0,70, Weintrauben 0,80—1,00 Mark.

Butter, Molkerei pro Pfund 2,30, Landbutter 1,90 bis 2,00, Eier pro Stück 0,16—0,20, holländische Käse pro Pfund 1,30—1,50, Schweizer Käse pro Pfund 1,40 bis 1,80 Mark.

Schellfische, kleine pro Pfund 0,40—0,50, große 0,70—0,80, Schollen 0,50—0,80, Kabeljau 0,40—0,60, Hechte 1,00, Breden 0,60 Mark.

Rosentohl pro Pfund 0,50—0,60, Apfelsinen pro Stück 0,05—0,10, Sellerieknollen 0,50—0,80, Grünkohl pro Pfund 0,30—0,40 Mark.

## 20 Jahre Möbelhaus Lijmann.

In diesen Tagen feiert das Möbelhaus G. Lijmann 20. Jahrestag. Seit der Gründung im Jahre 1909 hat es sich ausgezeichnet entwickelt. Um den Kunden seine Leistungsfähigkeit zu zeigen, veranstaltet es in der Zeit vom 2.—12. März 1929 große Möbel-Propagandage. Wir möchten ihm dazu einen recht großen Besuch und für das Geschäft ein fruchtbares Weiterwirken.

## Ein altes Haus im neuen Gewande!

In diesen Tagen kann der Herner Dekan, Herr Dr. Fr. Salen Franz Kufner, an der Hofstraße, auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Infolge des Jubiläums hat das Geschäft in aller Stille eine Vergrößerung erfahren. So wurden neue Damen-Kabinen mit einem besonderen Durcheinander-Apparat eingerichtet. Die Arbeiten wurden von folgenden Firmen ausgeführt: Bau- und Maurerarbeiten: H. Salch, Klempnerarbeiten: J. Nordmann, Installation und Licht: H. Baul, Malerarbeiten: H. Rings jr., Schreinerarbeiten: H. Köhler, Anstrich und Malerei: H. Köhler, Dekorations- und Belpommalerei: H. Köhler. Zum Jubiläum und Ausbauein hergütiges Glück!

## Bei veraltetem Husten.

nehmen Sie alle 4 Stunden 1/2 Gläschen des MAGGI. Von der hervorragenden Wirkung dieses Spezialpräparates werden Sie sich schnell überzeugen haben. Anzeigen hier in Apotheken erhältlich. Behandlungsmittel sind auf der Packung angegeben.

**Achtung!**  
Meine 10253  
**Schuhreparaturwerkstatt**  
befindet sich von jetzt ab nur  
**Slepenstr. 17 (Neubau)**  
Tel. 52571 **Karl Ollesch**

**Bestehen Sie auf**  
**MAGGI's Würze!**  
denn in dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes beigefügt werden als  
**MAGGI's Würze!**  
Sonderpreiszeichen: Rote MAGGI, gelbe MAGGI und typische Form der Flaschen.



# Deutsche Jugendkraft.

Wird Sonntag gespielt?

Im Augenblick wo diese Zeilen geschrieben werden, herrscht draußen Kälte. Das Tauwetter vor einigen Tagen verwandelte die Plätze in Seen, die einzigen Kälte schuf Eisbahnen, die fast alle Plätze spielunfähig machten. Wie es bis Sonntag werden wird, ist nicht vorzusagen. Ein abermaliger Ruhetag ist in nächste Nähe gerückt. Das Programm weist zahlreiche Wiederholungsspiele im Fuß- und Handball auf. Die Gau-Handballklasse hat nach dem Termintafelender ihren letzten Spieltag.

## Fußball, Gauklasse.

Tus Antonen — Boch-Hamme  
Waltrop — Eckenheim  
08 Reddinghausen — Suderwich.

Das Lokaltreffen in Bochum wird ein äußerst harter Kampf werden, dessen Sieger nicht vorherzusagen ist. Wir rechnen mit einem Unentschieden. — Eckenheim wird sich in Waltrop wehren müssen. — Hart wird es bei 08 hergehen, 08 kämpft um die Spitze, Suderwich gegen den drohenden Abstieg. Ein knapper Sieg der 08er ist zu erwarten.

## A-Klasse.

Westfalia Günnigfeld — Falkenhof  
Grün-Weiß Hefler — Roland Hohenhorst  
Hedendorf — Gelsenkirchen-Neustadt.

Ein reichhaltiges Wiederholungsprogramm der A-Klasse. Zum 4. Male stehen diese Spiele auf dem Programm und haben Aussicht auf zum 5. Male zu entscheiden.

In Günnigfeld wird es heiß hergehen. Die Falkenhof haben wenig Aussicht auf einen Sieg. Das eigene Gelände ist Günnigfelds Stärke. Nur in großer Form können die Herner auf Erfolg hoffen. Am 2. März — Selbst Roland als Spitzenreiter hat in Hefler noch nicht gewonnen, zumal bei den jetzigen Platzverhältnissen. Die Grün-Weissen boten allen Gegnern auf eigenem Platz ein Hindernis, über das mancher schon stolperte. Wird Roland das letzte Hemmnis zur Meisterschaft überwinden? Der Kampf der Ortsrivalen in Gelsenkirchen der entthronte Spitzenreiter wird mit großer Kraft um die Punkte kämpfen. Wir glauben, daß ihm der Sieg gelingen und Neustadt betrußt abgehen wird.

## B-Klasse.

Falken 1b — Eintracht Schalk  
Teutonia Banne — Westfalia 1b  
Rot-Hausen 1b — Wattenfeld-Neustadt 1b.

Radhufgefechte der B-Klasse, die den Tabellensieger unweifelhaft beeinflussen. Nur Falken 1b liegen, um noch für die Meisterschaft in Frage zu kommen. In Schalk haben sie einen guten Gegner, doch wird es bestimmt zum Erfolg reichen. — Teutonia wird abermals besiegt werden und ohne Punkte die Meisterschaft beenden. — In Rot-Hausen wird es wahrscheinlich eine Punkteteilung geben.

## Sonstige Spiele.

Wie mit der Abteilung Falkenhof vereinbarten Gef.-Spiele für Sonntag fallen wegen der Kälte aus.

## Gau-Handball-Klasse.

Wied. Falkenhof auch Hedendorf schlagen?  
Hedendorf — Falkenhof  
Arminia Eidel — Tus Reddinghausen  
Teutonia Banne — Saronia Haus  
Maritania — Westfalia Welper.

Nun geht es für Falkenhof zum letzten Punktspiel. Nach 5 Spielen auf eigenem Gelände, geht es nochmal nach Gelsenkirchen, dort stehen sie auf einem guten Platz. Um es vorweg zu sagen, es ist ein Kampf der beiden Torhüter, beide eine Klasse für sich. Die Mannschaften sind sich sonst ziemlich ebenbürtig. In Herner hieß es 1:1. Jeder Hüter wurde einmal geschlagen und morgen? Nach den letzten Erfolgen haben die Herner auch morgen ein kleines Plus. Nichts desto trotz bei Hedendorf durch das eigene Gelände aus. Am 2. März 1.41 Uhr. — Die Arminia darf Tus nicht zu leicht nehmen, sonst könnte es bestimmt einen Punkt kosten, dann der „Tus“-Sturm ist sehr gut. — Tritt Mart in Banne an, so werden sie geschlagen wieder abtreten. — Die Welperaner werden in Maritania einen Gegner von Durchschnit antreffen und sie selbst in Bochum glatt besiegen, an eine Hebererhöhung ist hierbei nicht zu denken.

## A-Klasse.

Der Großkampfstag in Herner-Süd.  
Wird Herner-Süd es schaffen?

Herner-Süd 1 — Westfalia Suderwich 1.

Vor einer schweren Aufgabe stehen die Herner-Südler. Es geht um die Tabellenführung. Mit einem Punkt Vorsprung hält Herner-Süd die Spitze vor Suderwich und es ist fast bestimmt, daß die Führung Herner-Süd behält wird, denn auf eigenem Platz hat es noch kein Spiel verloren.

Das erste Spiel ging am vorigen Sonntag 1:0 verloren, durch eigenes Verschulden, indem sie ihren Torwart in der Sturm stellten, hoffentlich werden sich alle Spieler der Verantwortung bewußt sein.  
Herner-Süd muß bedenken, daß ein Sieg oder nur ein Unentschieden die Spitze bringt. Eine Niederlage

dagegen wird die Mannschaft auf den 2. Platz zurückwerfen. Also gibt es nur einen Weg! Sieg!  
Anstoß 3 Uhr. Sportplatz an der Bergstraße.

## B-Klasse.

Arminia Eidel — Blau-Weiß Herner  
Hedendorf — Teutonia.

Auf Eidel's Boden wird es Blau-Weiß schwer fallen, sich durchzusetzen. Hat die Elf sich auch bisher sehr tapfer gezeigt, so glauben wir doch an einen knappen Sieg der Arminen. — Ebenso wird Teutonia in Hedendorf verlieren.

Herner-Süd 1. Jgd. — Sportfreunde 19 1. Jgd.

Anwurf 1.15 Uhr. Platz an der Bergstraße.  
Auch die 1. Jugend von Herner-Süd steht vor einer schwierigen Aufgabe. Gelingt der große Wurf oder nur ein Unentschieden, dann steigt am 24. März d. J. nachmittags 2 Uhr, das Entscheidungsspiel gegen den Gruppenmeister des Gelsenkirchener Bezirks: Teutonia Banne 1. Jgd.

## Turnen.

Gau-Geräte-Wettbewerb der Gau-Mark, Hefweg, Ruhr und Industrie.  
Der Geräte-Wettbewerb obiger Gau steigt am 17. März 1929 im Saalbau in Hordel.

## Bezirkschieserschützenvereinigungen.

Heute abend 8 Uhr, bei Hilberg, Gelsenkirchen, wichtige Sitzung.

## D. J. A. „Sportfreunde Herner 19“.

Die 1. Handballjugend verammelt sich morgen, um 12 Uhr, am Jugendplatz zum Spiel gegen Herner-Süd. Es wird erwartet, daß jeder pünktlich zur Stelle ist.  
Das Spiel der ersten Handballmannschaft gegen Wattenfeld-Neustadt findet aus, da Wattenfeld abgezogen hat.

## Weitere Spiele aus dem Kreise Rhein-Weiser

Der kommende Sonntag bringt eine Reihe sehr wichtiger Entscheidungen. In Bork bei Essen findet das Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft der Industrie-D.A. statt. Jugendsport Altesessen errang bekanntlich die Meisterschaft der Gruppe A, während Essen-Dellwig nur noch ein Spiel in der Gruppe B auszutragen hätte. Da Dellwig aber dieses Spiel gegen Borktrop kaum verlieren könnte, hat der Gau-Spielausschuß, um allen Terminalschwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, für Sonntag das Entscheidungsspiel Jugendsport Altesessen — Essen-Dellwig angelegt. Sodann finden noch folgende Spiele statt:

Essen-Schonnebeck — Stoppenberg  
Krag 09 — Wacker Rütterscheid  
W.B. Frohnhausen — Vorwärts Borktrop.

Im Ruhrgrau herrscht Spielverbot, da auf dem Platz des Duisburger Spielvereins das Entscheidungsspiel der beiden Gruppenmeister Banheimerort — Arminia Oberhausen stattfindet.

## Handball.

Industriegau:  
Altenhof 09 — B.F.B. Frohnhausen  
Jugendsport Essen — B. Kapferdreh  
Kronenberg — Adler Borktrop  
Tus Essen — Hölsterhausen.

## Mittelrhein-Bezirk.

J. Engers — R.B. Neuwied  
Sp.B. Andernach — B.F. Löhle  
Sp. Elz — Neuwied 04

## Niederrhein-Bezirk.

Gruppe A:  
Sp.B. Oberhausen — Sp.B. Duisburg  
W.B. Speidorf — Weidert 06  
Sp.C. Dierfeld — W.B. Ruhrort  
Gruppe B:  
Weidert 07 — Union Hamborn  
Hamborn 07 — Sp.B. Rheinhausen  
Duisburg 08 — Sp.C. Sterkrade.

## Westfalen-Bezirk.

Gruppe D:  
W.B. Bielefeld — Arminia Bielefeld.

## Südwestfalen-Bezirk.

Sp. Lichtenplatz — Hagen 05  
Hagen 1911 — Bahn Werder

## Hessen-Hannover-Bezirk.

1. Spiel um die Bezirks-Meisterschaft!  
Kurbessen Kassel — Sp. 03 Kassel.

## Ruhrbezirk

Gruppe A:  
Preußen Essen — Union  
Klemania Dortmund — Schalk 96  
Preußen Bochum — Schwarz-Weiß Essen  
Gruppe B:  
Sportfreunde Essen — Castrop 02  
Schalk 04 — B.B. Miesfeld  
Germania Herner — Sp. Gelsenkirchen 07.

Schwarz-Weiß Essen trägt sein letztes Spiel aus. Gewinnt die Elf in Bochum ist sie für ein weiteres Jahr Gruppenmeister. Es müßte schon feststehen, wenn die an vorleser Stelle liegenden Gastgeber den Schwarz-Weissen den Sieg streitig machen würden. An zweiter Stelle lauert der W.B. Bielefeld, der gegen Preußen Essen vielleicht gewinnen sollte, und einen Punkterfolg der Essener außerordentlich begrüßen würde. Bielefeld ist die einzige Elf, die dem Meister gefährlich werden kann.

Die Dortmund-Rennmannen werden alles daran setzen, durch einen Sieg weiterhin in nächster Nähe der Spitzengruppe zu bleiben.

In der Gruppe B. wird Castrop alles daran setzen, durch einen Sieg über die Sportfreunde in Essen an die vierte Stelle zu gelangen.  
Ein heißer Kampf wird die Begegnung Schalk 04 gegen B.B. Altesessen werden. Ein Sieg gibt den Altesessen die Möglichkeit, unter die ersten Vier aufzurücken. Immerhin ist dieser Erfolg in Schalk sehr unwahrscheinlich, da der Gruppenmeister alles daran setzen wird, seine Position zu wahren.

## Gelsenkirchen 07 — Germania.

Unsere Germania empfängt auf eigenem Gelände die gelbe Beute aus Gelsenkirchen. So gefährlich die Mannschaft vor Jahren war, ist sie dem doch nicht mehr. Durch Spielerverluste usw. konnte sich die auswärtige Elf zu keiner Dauerleistung aufrufen, immerhin schied das Mannschaftsgefüge durch die letzten Spiele fester geworden zu sein, so daß unter einheimischer Begleitung mit großem Ernst in den Kampf gehen muß. Gewiß ging der erste Kampf in Gelsenkirchen verloren, aber immerhin sollte man sich dadurch nicht beirren lassen, vielmehr an die in den letzten Spielen gezeigte Form anknüpfen. Da man auf eigenem Gelände spielt, empfindet es sich, vielleicht noch eine neue Welle „Aufstiege“ anzubringen, es könnte zum Erfolg führen.

## Gefahrenanfrage.

Auf eine andere Angelegenheit soll auch an dieser Stelle hingewiesen werden. Während der Halbzeit des Meisterschaftsspiels Gelsenkirchen 07 gegen Germania legt der Kaiserpostverband am Ehrenmal, auf dem Germaniaplatz, einen Kranz nieder. Es darf wohl die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Mitglieder der Kaiserpostverband angeschlossenen Vereine, soweit diese abkömmlich sind, sich bemühen werden, dem Ganzen einen würdigen Rahmen zu verleihen.

## 2. Bezirksklasse, Gruppe 4.

Preußen Wanne — Wattenfeld  
Eidel — Castrop 11  
Günnigfeld — Röhlinghausen.

Die Wanne-Preußen werden den Anschluß an die Spitze behalten wollen u. daher Wattenfeld bestimmt niederhalten. Trotz Formverbesserung der Castrop dürfte Turnerschaft die Chance des eigenen Platzes auszuwerten versuchen. Unbestimmt dürfte der Ausgang des Spiels in Röhlinghausen sein, beide Gegner liefern mal gute, mal schlechte Partien. Man hält sich am besten drinnen.

## Gauklasse.

Banne — Herner Stamm  
Kassel — Herner 16  
B. F. C. Herner — Hölsterhausen  
Kaiserpost Wanne — Brönn  
Sodingen — Hölsterhausen.

B.B. Herner-Stamm, der immer noch nicht die Spielfähigkeit vergangener Zeiten erreicht hat, befindet sich allerdings jetzt wieder in aufsteigender Form. Die Wanne aber wohl noch nicht wieder so weit gereift, daß man Wanne, noch dazu auf eigenem Platz, bezwingen können. Kassel hat in diesem Jahre meist nur über hohe Niederlagen quittieren dürfen.

# Der 3. März und sein Sportprogramm.

Geliebte Ausflüchter. Es ist schon so viel über die Winter gelächelt worden, daß sich neue Ausflüchter erheben. Nun bleibt das seit Wochen aktuelle Rätselraten: Wird am Sonntag gespielt? Die Kälte hat nachgelassen und die Vereine waren auch bemüht, ihre Plätze einigermassen spielfähig zu machen. Wenn aber radikales Tauwetter kommt, werden alle Bemühungen nicht viel fruchtbar sein.

Für jeden Spieltag werden neue Termine angelegt. Eigentlich wollten wir auch West- und Mitteldeutschland mit den Spielen beginnen. Vorläufig denkt aber niemand daran. Norddeutschland hat überhaupt alle Meisterschaften abgelehnt und überläßt den Vereinen, Privatstadien zu treffen. Süddeutschland gibt sich auch Mühe, vorwärts zu kommen. Südostdeutschland und Ballenverband wollen die Punkte für sich behalten. Aber zu allen Plänen gehört das übliche „Wenn“! Hoffen wir das Beste.

## Die süddeutsche Fußballmeisterschaft.

Trotz der Störung durch das ungewöhnliche Wetter können einige Vereine am Sonntag bereits den ersten Teil der Endrunde abschließen. In zwei Gruppen ist die Lage bereits ziemlich geklärt. In der Hauptgruppe führt der 1. FC Nürnberg nach Vorrundenspielen mit 2 Punkten vor Redarau und je 3 vor Bayern-München und Germania Brühlungen. Die anderen der Vereine kommen für den ersten Platz nicht mehr in Betracht. Die Nürnberg sind 3. in so glänzender Form, daß sie schwerlich die Führung verlieren können. Für den zweiten Platz haben die Münchener Bayern entschieden die besten Aussichten. Brühlungen könnte als Dritter bestehen. — In der Südost-Troisgruppe führen Schwaben-Augsburg und Spilau. Auch die einzigen ernsthaften Rivalen ist nur noch der A. S. B. Nürnberg übrig, alle übrigen sind bereits geschlagen. Die besten Chancen scheinen, falls die Augsburg nicht eine ganz große Hebererhöhung präsentieren, die Führer zu haben, deren Form sich in der letzten Zeit auch enorm verbessert hat. Offener ist die Lage noch im Südwesten. F.S.B. Frankfurt und Waldhof liegen gemeinsam an der Spitze, 1 Punkt vor Dord und 2 vor dem W.B. Mannheim. Hier hat es schon allerlei Hebererhöhung gegeben und deshalb das vorausgesetzte Ende schwer zu bestimmen. Der F.S.B. Frankfurt gilt als Favorit. Besonders aber Waldhof scheint ein ausfallsreicher Anwärter zu sein. Wenn am den kommenden Sonntag die Programme reiflos durchgeführt werden können, dürfte in wenigen Wochen die Anwärter für die Endspiele ermittelt sein.

## Berlin sagt wieder ab!

Die für kommenden Sonntag angelegten Berliner Fußballverbands-Spiele und Sportler-Handballspiele sind bereits wieder mit Rücksicht auf die schlechten Platzverhältnisse abgelehnt worden.

Das internationale Spiel Tennis Borussia gegen Slavia-Prag findet jedoch bestimmt statt, da die Tennis Borussia seit Tagen daran arbeiten, ihren Platz von Schnee und Eis zu befreien.

## Um die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft.

Der B. M. B. V. hat jetzt die Vorrunde auf den 10. März festgelegt. Die Hälfte der Gaumeister steht bereits fest, die übrigen müssen bis Sonntag gemeldet werden.

Die rüchständigen Pokalspiele sind ebenfalls auf den 10. März festgelegt worden. Es handelt sich um die Spiele B.F. Leipzig — Bgl. F.C. Pauen, W.B.

Uspoda — Wacker-Leipzig, Spilau, Falkenstein — Dresden SC. und Sportfreunde-Halle — Wacker-Gera.

## Westdeutsche Meisterschaftsspiele.

Nachdem die Kälte vor 14 Tagen im westdeutschen Fußballlager eine unfreiwillige Ruhepause gebracht hatte, wurde am vergangenen Sonntag der Versuch zur Wiederaufnahme des Spielbetriebes gemacht. In den weitaus meisten Fällen blieb es aber bei einem Versuch, denn das plötzlich einsetzende Tauwetter hatte die Fußballfelder in Moräste verwandelt. Verschiedene Bezirke lehnten denn auch schon Samstags die Spiele wieder ab, andere fürchteten Terminalschwierigkeiten und ließen die wichtigsten Treffen ausfallen. Für Spieler und Zuschauer war es bestimmt kein Genuss, die Spielplätze zu durchqueren, die unter Wasser stehenden Spielplätze überhaupt durch Sprengen taun, die Fußballfelder in Moräste verwandelt. Verschiedene Bezirke lehnten denn auch schon Samstags die Spiele wieder ab, andere fürchteten Terminalschwierigkeiten und ließen die wichtigsten Treffen ausfallen. Für Spieler und Zuschauer war es bestimmt kein Genuss, die Spielplätze zu durchqueren, die unter Wasser stehenden Spielplätze überhaupt durch Sprengen taun, die Fußballfelder in Moräste verwandelt. Verschiedene Bezirke lehnten denn auch schon Samstags die Spiele wieder ab, andere fürchteten Terminalschwierigkeiten und ließen die wichtigsten Treffen ausfallen. Für Spieler und Zuschauer war es bestimmt kein Genuss, die Spielplätze zu durchqueren, die unter Wasser stehenden Spielplätze überhaupt durch Sprengen taun, die Fußballfelder in Moräste verwandelt.

Der erste Märzsonntag bringt aus den westdeutschen Fußballlagern wieder Hochbetrieb. Es ist ja im Laufe der Woche wieder fester geworden und die Spielplätze werden sich am Sonntag wieder in zweifelhafte Verfassung präsentieren. Aber man ist im Westen anknüpfend der Ansicht, daß unter allen Umständen gespielt werden muß, um rechtzeitig den Meister nennen zu können.

In allen Bezirken gibt es wieder Großkämpfe. Sollte alles programmäßig verlaufen, wird uns der Sonntag wieder mehrere Gruppenmeister bescheren. Die wichtigsten Treffen sind wohl Sp.B. Rhende gegen Köln-Süd, Schwarz-Weiß Barmen gegen Turu Düsseldorf, Sp.B. Oberhausen gegen Duisburger Spielverein, Preußen Bochum gegen Schwarz-Weiß Essen und der erste Gang um die hessen-hannover-Meisterschaft zwischen Kurbessen und Sp. 03 Kassel, nicht zuletzt aber auch die Neuaufgabe A. F. B. — Arminia Bielefeld.

## Vergh-Märkischer Bezirk.

Gruppe A:  
S.B. Barmen — Elber 04 in Elber  
Solingen 95 — Düsseldorf 99  
Viktoria Düsseldorf — 1. S.B. Sol.-Gräfrath  
Gruppe B:  
Schwarz-Weiß Barmen — Turu Düsseldorf  
W.B. Barmen — SC. Sonborn.

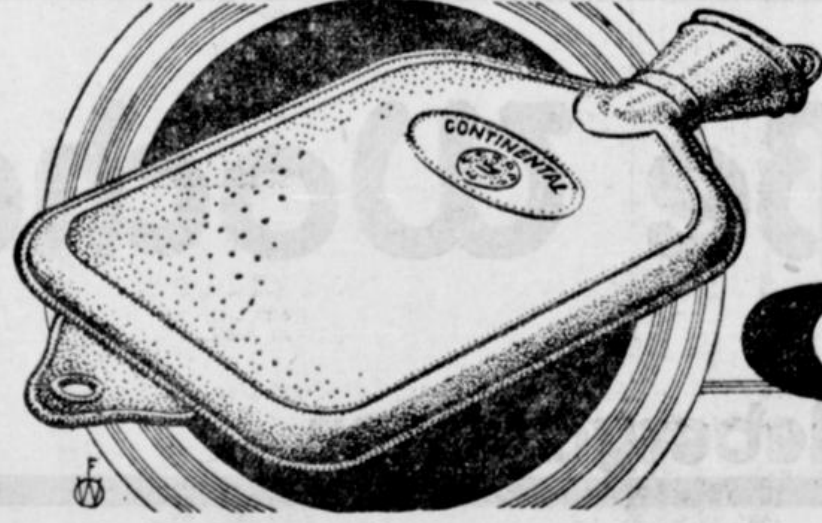
## Rhein-Bezirk.

Gruppe 1:  
Sp.B. Rhende — Köln-Süd  
Viktoria Rhede — SC. M. Gladbach  
Köln SC. — SC. Godesberg  
Werdor — W.B. Aachen  
Bonner F.B. — Düren 03  
Bergisch-Gladbach — Eintracht M. Gladbach  
Gruppe 2:  
F.B. Köln — Bonner TB  
Viktoria Rhede — Mülheimer SC.  
Jugend Düren — Rhensia Köln  
F.B. Köln — SC. Aachen  
Borussia M. Gladbach — Klemania Aachen

## Schutz und Hilfe!

Dieses Wetter legt die Keime zu zahlreichen Erkältungskrankheiten, vor denen Sie sich hüten müssen. Eine Continental-Gummi-Wärmflasche, zweckmäßiger und angenehmer als eine Wärmflasche anderer Art, ist ein billiger, erfolgreicher Hausarzt. Jedes Familienmitglied sollte die haltbare, aus Form gearbeitete Continental-Wärmflasche besitzen.

Achten Sie auf diese Schutzmarke!



# Continental

## WÄRMFLASCHEN

führt Ihr Drogist oder Gummiwarenhandler.





er Signalen hin, haben ein und aus, wie von  
beistehenden beweist. Nur die und da einmal  
in Kopf aus einem Schallkopf einer Kolon-  
toren, überblickt die Gasse und als sie wieder  
zurück. Ja, hinter der Maschine steht Wille, Kraft,  
Tage und Vero eines Menschen. Ein Verlangen  
Ihm und das ganze Uhrwerk bricht irgendwo zu-  
sammen — Tote, Trümmer, Flammen. Ah, dann  
Telefonie in den Bureaus, dann fallen Schell  
um dann schlagen Türen ins Schloß, und dann sitzen alle,  
die zu dem Rejoir gehören, vor dem, was kommen  
wird. Denn weiß man, ob man nicht selber irgend  
ein Moment auf sich lassen hat, das zu der Katastrophe  
mit beigetragen hat, irgend ein Versehen, eine Un-  
achtsamkeit, eine Nachlässigkeit? Selten nur trifft die  
Schuld einen einzelnen.

Hatte da nicht das Telefon geschrien? Der Vater  
hat Gwinner fuhr auf. Warbaldia, er war einen  
Augenblick eingeblendet. Der Nachdenker war doch ein  
strengher, zumal, wenn man nicht mehr zu den Tü-  
nen gehört. Es war Zeit, daß man ihn in irgend  
eine ruhige Stelle versetzte. Noch schlaftrunken nahm  
er den Hörer zu Hand.

Nichts meldete sich.  
Hatte er denn geträumt? Das war ja eine be-  
ängstigende Stille, nicht nur im Telefon, sondern im  
ganzen Gebäude. Nirgends ein Laut. Sonst hört man  
doch einen Ritt über ein Knoschen von Apparaten  
und unaufhörlich Klagen die Fernsprecher. Woher  
kommen nun da und dort. Auch nicht überaus  
stark ist die Melodie von D 7 da, die er aus-  
drücklich angeordnet hat? Die Anordnung war zwar  
merkwürdig — warum soll er der Fahrzeit die Mel-  
odie von dem Einlaufen eines Zuges ertönen? —  
aber nachdem der Inspektor gegangen war, hatte ihn  
eine merkwürdige Anrede erreicht. Wie, wenn der In-  
spektor nicht hätte und der alte Brunner nicht  
nicht mehr gut leben konnte? Ein volles Jahr lang

schon hatte er eine so wichtige Stellung in den Wind  
geschlagen? War das nicht unverantwortlich? Er hatte  
das Dienstbuch geben lassen und hatte festgestellt,  
daß Brunner gerade am D 7 unterwegs war, der  
nach 2,15 Uhr eintreffen sollte. Er selber hatte auch  
Nachdenken, so hatte er angeordnet, daß ihm, sobald  
D 7 eintrifft, sofort telefonisch Nachricht gegeben wer-  
den sollte. Und jetzt war bereits 2,21 Uhr — er konnte  
doch nicht die Klingel des Fernsprechers überhört  
haben. Wenn nun eine andere Meldung kam; daß  
nämlich D 7 bei der Einfahrt in den Bahnhof das  
Haltsignal überfahren hatte — bei Verpütungen  
konnte sich das leicht ereignen. Kein Lokomotivführer  
verfuhrte gern, stets suchten sie die Verpütungen  
wieder einzubehalten. Und Brunner nun gar, der in  
dieser Beziehung besonders ehrgeizig war und sich  
bei keinem Zubehörsfehler weniger Verpütungen  
wegen gerühmt hatte — hatte der Mann doch tatsäch-  
lich seine sämtlichen Verpütungen in den fünfzehn-  
minütigen Fahrten auf Minute und Sekunde genau auf-  
geschrieben und setzte sie bei der Zubehörsfeier vor!

Nun schrie das Telefon. Ungeheuer laut. Und  
gleichzeitig gingen in den Nebenzimmern überall die  
Klingeln. Was war das? Das war ja wie Alarm.  
Bitternd streckte Gwinner seine Hand aus. Aber er  
griff noch nicht zum Hörer. Eine Angst hielt ihn da-  
vor zurück. Nur eine Sekunde Zeit zur Besinnung  
wollte er haben! Was tat er nun, wenn die Mel-  
odie kam: D 7 auf einen Zug auszuweichen — Trüm-  
mer, Tote, Verwundete — was dann? Dann war  
er schuld! Dann hätte er als der Einzige überla-  
den sich die Gerechtigkeit halten konnte. Denn Brun-  
ner überlebte das ja nicht. Und dann gäßen die  
Sicherheits der Fernsprecher, dann würden die Hohe-  
beiden, und alle wiesen auf ihn. Ah das Mißge-  
schick! Wenn andere die Schuld tragen? Was hat er ge-  
sagt: Der Mann ist kammissarisch — man muß auf ihn  
pa, es ist leicht, gut zu sein, wenn man selber nicht  
die Kosten trägt. Gut sein, heißt selbst ein Opfer

bringen, mittelst der, selbst selber mit selbst! Sonst  
war's Feilschen, Bequemlichkeit, Verantwortungslo-  
sheit.

Nun hob er den Hörer ans Ohr.  
„Der Gewinner!“ sagte er ängstlich und zöghaft und  
hielt sich mit der anderen Hand am Stuhl fest.  
„D 7 infolge —“  
Hier über die Stimme. Infolge? — Was würde  
er hören müssen? Am Gotteswillen, was?  
— Infolge Maßnahmendeckel mit acht Minuten Ver-  
spätung eingelaufen.“

Der Rat ließ den Hörer auf den Tisch fallen. Ein  
großer befreiender Atemzug hob seine Brust. Aus  
dieser Meldung glaubte er wieder einmal die Feilsch-  
heit des alten Brunner so recht deutlich herauszuhören,  
der natürlich sofort die Verpütung gemeldet und die  
Ursache angegeben hatte, um darzutun, daß er nicht  
die Schuld trug. Nun würde er die acht Minuten  
Ursache angegeben haben, um darzutun, daß er nicht  
allerdings, die er verurteilen würde.

Der Rat nahm den Hörer wieder auf. „Lassen Sie  
den Lokomotivführer von D 7, Brunner, mal gleich zu  
mir kommen.“

Als der Lokomotivführer Brunner eintrat, erklärte  
ihm der Rat, daß er heute zum letzten Male eine  
Maschine geführt habe. Der Alte erstarrte, Gwinner  
aber trat auf ihn zu, schloß ihm bei der Hand und  
sagte: „Mut, Alter, Mut! Wir werden Ihnen weiter-  
helfen. Ich werde Ihnen dafür, daß Sie eine Stelle  
bestimmen, wo Ihre Augen, die sechsundzwanzig Jahre  
lang die Straße abgesehen haben, sich ausruhen können.“

Der Alte schloß sich eine Träne aus dem Auge. Er  
sagte nur ganz leise: „Seien Sie so gut, Herr Rat.“  
Als er gegangen war, ließ sich der Rat wieder auf  
den Tisch. Er dachte, es würde nicht ganz leicht wer-  
den und etliche Wille sollten eine solche Stellung aus-  
finden zu machen. Vielleicht mußte er gar ein per-  
sönliches Opfer bringen. Aber, ließ ihm nochmals ein,  
mittelst der, selbst selber mit selbst! etwas, wenn auch noch so wenig,  
mit selbst —

## Mischka, der Kosak

Stimme von Hans Hartig.

Kosaken sind Leute, die wohl manchmal voller  
Lebenslust und Freude an vielen Dingen sind, die  
aber keine rechte Art haben, unter Leuten zu leben.  
Als Mischka, der Kosak gewesen war, auf das väter-  
liche Gut zurückkehrte, setzte man sich in der ganzen  
Umgebung die Mäuler, was aus Mischka geworden  
sei. Dieser, da war er noch ein starker und hübscher  
Bursche gewesen, dem die Wälder auf den Tansböden  
und Jagdmäulen gern bezauberten und mit dessen  
Freundlichkeit sie einander imponierten. Dann aber  
sagte Mischka die Abenteuerlust und er riss von zu  
Haus aus. Man hörte nur noch von ihm, daß er  
Kosak geworden sei.

Viele Jahre später lebte Mischka zurück. Sein  
Vater war tot und ein Verwalter hatte das Gut so  
heruntergewirtschaftet, daß nur noch ein kleines un-  
heimliches Häuschen Mischka gehörte. Mischka nahm  
sich den Verwalter vor und fragte ihn nach den  
Gründen des Niederganges. Der Verwalter meinte,  
er hätte sich so selbst um den Dreck kümmern können.  
Bei diesem Worte schlug Mischka den ehrlichen Ver-  
walter so zusammen, daß er acht Tage lang mit Um-  
schlagen von eisigen Tönen zu Bett liegen mußte.

Eins fiel Mischka an. Auf der Nachbarschaft  
war eine junge Dame mit fast hellblauen Augen und  
goldblondem Haar. Diese junge Dame hatte er vorher  
nie gesehen. Bis dann seine Erinnerung ihm sagte,  
daß dies die kleine Baichka war, die mit Puppen  
spielte und Ringelreihen tanzte, als er fortging. Das  
Mädel war gewachsen und zur Frau geworden.

Eines Abends schlenderte Mischka durch das Dorf  
und begegnete Baichka, als sie von der Volk kam.  
„Hei!“ sagte er. Die kleine Baichka ist ja eine  
große Dame geworden.“

„Nun ja,“ antwortete Baichka, „es wäre ja tra-  
ur, wenn man immer klein bliebe.“  
„Aber ich habe dich so ganz anders in der Erinne-  
rung. Mir ist es so, als wäre ich geknien erst von  
hier gegangen und hätte dich mit deiner großen Puppe  
spielen sehen.“

Baichka war scheinbar nicht sehr angenehm von  
dieser Erinnerung berührt. Scheinbar wollte sie für  
älter gelten, als sie war.

„Ich bin verlobt,“ sagte sie etwas stolz.  
Aber diese Worte verrieten, daß völlig ihre Wir-  
kung auf Mischka. Er fragte, wer denn der Glückliche  
sei und ob sie ebenfalls sich glücklich fühle.

„Ach, weißt du, verlobt sind wir eigentlich noch

nicht miteinander, und außerdem ist er sehr alt, aber  
er hat viel Geld und Papa meint, das sei die schönste  
Eigenschaft, die ein Ehemann haben könne. Sie ist  
sogar ein Jahr älter als ich, aber das ist ja gar nicht  
die Hauptsache.“

Mischka lächelte und erzählte von seinen vielen  
Fahren und Erlebnissen, die ihn zum Schwarzen  
Meer bis nach Kibarto geführt hatten. Aufmerksam  
hörte Baichka zu.

Als am anderen Tage Mischka einen Drahtbaum  
um sein kleines Gehöft baute, erschien Baichka und  
erzählte ihm, daß sie ihrem „Bräutigam“ abgesehen  
hätte, weil sie doch nicht glaube, mit ihm glück-  
lich zu werden.

„Ich wußte es,“ sagte Mischka.

Mischka sagte überhaupt immer, er habe es gewußt,  
und das Ärgerte Baichka gewaltig. Es war wohl  
wahr, daß er viel mehr gesehen hatte, als sonst irgend  
ein Mann im Dorf, und daß seine Reisen und Erleb-  
nisse ihn weit umhergeführt hatten. Aber er ließ  
auch immer seine Ueberlegenheit fühlen. Und das  
reiste zum Widerstand.

Eines Tages beschloß Baichka, dieser Ueberlegen-  
heit Mischkas zu begegnen, und erklärte den sehr un-  
beliebten und törichten Nikola Malbin zu ihrem  
Freunde und ließ durchblicken, daß in zwei Jahren  
Heirat sein würde.

Nun hatte sie es Mischka tüchtig gegeben. Der  
würde sich totärgern, daß sie Nikola Malbin seiner  
Freundchaft vorzöge. Und er sollte sich ärgern.  
Er sollte wissen, daß es Leute gab, die sich nicht von ihm  
beeinflussen ließen und ihre eigenen Wege gingen.

Um aber den Triumph ihres Schachzuges voll aus-  
zuüben, kaufte sie sich einen schönen Ring und suchte,  
als der Tag sich senkte, Mischka auf.

„Ich muß dir etwas zeigen,“ begrüßte sie ihn. „Ich  
habe von Nikola einen wunderschönen Ring geschenkt  
bekommen.“ Mischka betrachtete den Ring.

„Oh, Nikola hat viel Geld, denn es ist nicht  
leicht, einen so schönen Ring auszufinden.“

„Ich finde ihn gar nicht so schön,“ sagte Baichka.  
Sie sagte das nur aus Widerstand.

Mischka ließ sich in seiner Arbeit nicht stören. Er

„Ich glaube, Nikola hat sehr gut zu dir.“

Da ging Baichka ohne Gruß davon.

Nikola Malbin aber gedachte zu den Leuten, die  
niemals sich des Glückes bewußt sein können, mit  
einer Baichka verlobt zu sein. Er betrachtete das  
eben nur als einen Zwischenschritt zur Renommance und er  
renommierte recht reichlich im Dorf herum, daß sich  
Baichka an ihm und meinte so beiläufig, er würde allerlei  
kaufen, wenn er erst der Mann der reichen Baichka  
sei. Nikola, der Schneider, gab ihm darauf sogar  
größeren Kredit, und man brachte ihm allgemein etwas  
mehr Achtung entgegen.

Abends war er im Gasthaus und trank.  
Als er schon mehr in sich hatte, als er bei seiner  
schwachen Körperkonstitution vertrug, fing er fürchter-  
lich an zu lachen.

„Die Baichka — das ist ein Weib.“

In diesem Augenblick trat Mischka ein.  
Er hatte das Beste noch gehört und fand einen  
Moment bewußtlos. Dann trat er auf den  
betrunkenen Nikola zu, packte ihn mit beiden Hän-  
den, hob ihn hoch empor, ging mit ihm zur Tür und  
warf ihn durch die geschlossene Glastür auf die Straße.  
So daß die Scheibe in Scherben ging. Dann wandte  
er sich an die Anwesenden und sagte:

„Einen solchen blödsinnigen Kerl, der kein Leben  
noch nichts Gutes gelehrt hat, heiratet eine  
Baichka nicht, der Rummel hat renommieren.“  
Ich glaube, ich habe ihm das Renommieren abgewöhnt.“

Es wurde ganz still, und ein Beifallsgemurmel  
erhob sich.

Als Baichka einen Tag später Mischka auf der  
Straße traf, sagte sie zu ihm:

„Ich danke dir.“

Mischka erwiderte etwas, das klang wie: „Keine  
Ursache.“

Aber sie mußte nun endlich heiraten, meinte  
Baichka, sonst läge sie ins Grab. Die Leute. Sie  
sahen auch schon mit dem Vater darüber gesprochen.  
Und da kein anderer augenblicklich zur Verfügung sei,  
so hätte sie eben an Mischka gedacht. Man könnte es  
tun, meinte Mischka.

„Zumal, weil ich dich lieb habe,“ sagte Baichka.

„Ich wußte es,“ sagte Mischka, der Kosak.

Aber diesmal ärgerte sich Baichka nicht mehr dar-  
über.

# Am Herdfeuer

nr. 25 • Unterhaltungsbeilage zum Berner Anzeiger • 1929

## Die Insel der fünf Palmen

Roman aus der ostasiatischen Tropenwelt. Von Otwell Binns

Copyright: Brillen-Buchh. D. D. Verlag, Berlin-Grunow.

„Ich mich freue, Ihre Bekanntschaft zu machen,“  
sagte sie mit einem leisen Lächeln, das zwei Reihen  
weicher Perlenzähne zwischen ihren Lippen enthüllte.  
Jana erwiderte fast die Begrüßung, während  
Callaghan in ein verträgliches Lachen ausbrach.

„Ganz meinerseits, Miß San-Tichun,“ sagte er.  
„Sofortlich haben Sie meine Schwester nicht allzu  
sehr in Schanden verurteilt.“

Wieder leuchtete ein Lächeln in den Mandeläugen  
auf.

„Ich nur haben kleine Geschichten erzählt, um  
Zeit zu vertreiben. Sie sich nicht zu fürchten, wie sie  
vorgibt. Das ist nicht Art der Amerikanerin.“

„Da haben Sie allerdings recht, Miß San-Tichun,“  
entgegnete Callaghan lachend. „Etwas Geringeres  
als eine Maus kann Nora nicht erschrecken.“

San-Tichun hatte sich inzwischen Jana zugewandt  
und sah ihn fragend an. Sie gemachte keine durch-  
wachte Knebelung und sprach jedoch zu Nora:

„Ich kann keine Geschichten erzählen, aber ein  
anderes ganz große. Dieser hier.“

Sie deutete auf Jana und, als Noras Augen  
der Richtung ihrer Worte folgten, erkannte sie, daß  
der Gang der beiden Männer doch nicht so ereignislos  
verlaufen war, wie sie vermutet hatte.

„O.“ Mischte sie, „Sie sind ja ganz schön, obwohl  
es nicht gerechnet hat. Sind ja.“

Ein warnendes Nicken Janas ließ Nora ver-  
stehen. Sie erstarrte bei dem Gedanken, daß sie  
vielleicht eine Unvorsichtigkeit begangen hatte. San-  
Tichun, die es gewahrte, fiel schnell ein:

„Ich jetzt fortgehen, Miß Callaghan. Ihr Freund  
wird Ihnen offenbar Geheimnisse erzählen.“ — Da-  
mit verabschiedete sie sich und trippelte davon.

Janas Worte folgten ihr nachdenklich. Dann fragte  
er Nora:

„Haben Sie ihr meinen Namen genannt?“

Nora fuhr zusammen und antwortete hastig:

„Ich glaube nicht, — nein, ich bin ganz sicher,  
aber Sie kennt Sie.“

„Offenbar. Wer ist sie?“

„Sie heißt San-Tichun und ist, wie sie mir sagt,  
mit ihrem Vater, einem Kaufmann aus Singapur,  
hierher gekommen.“

„Na, wer weiß, ob es wahr ist. Können Sie mit  
einem Anzug stehen, Callaghan?“ sagte er, zu diesem  
gemacht, hinzugehen.

„Ein halbes Dutzend, wenn Sie wollen,“ erwiderte  
Callaghan lachend, „ich werde Ihnen einen auf Ihr  
Zimmer schicken.“

Als Jana mit dem Mädchen allein war, sah er sie  
forstend an.

„Ich hoffe, Sie haben nichts ausgesprochen, Miß  
Callaghan.“

Sie erwiderte leicht, und Arger blühte in ihren  
Augen auf.

„Warum fragen Sie?“ fragte sie gereizt.

„Weil wir uns einen Luxus dieser Art nicht  
leisten können,“ rief er hervor. „Die Chinesin kennt  
meinen Namen, obwohl Sie ihn nicht genannt  
haben und obgleich sie nach ihrer Angabe eben erst  
aus Singapur gekommen ist. Sie werden ausgehen, daß  
das sehr merkwürdig ist.“

„Vielleicht nicht so sehr, wie Sie glauben,“ ant-  
wortete Miß Callaghan ein wenig beifällig. „Sie  
sind eine weit bekannte Persönlichkeit, Mr. Callaghan;  
mein Bruder hat von Ihnen bei drei verschiedenen  
Gelegenheiten gehört, bevor er heute Ihre Bekanntschaft  
machte. Ein berühmter Mensch, wie Sie sind,  
darf sich darüber nicht wundern. Man hat Sie viel-  
leicht San-Tichun gesagt.“

„Sofortlich haben Sie recht,“ war seine Antwort.  
„Wenn nicht, dann —“

Er sprach sich ab und stieg dann aufgeregt hervor:  
„Trennen Sie sich sofort. Gehen Sie nur Ihren  
Bruder an, er steht an, als ob ihm alle Helle weg-  
genommen wären.“

Callaghan war inzwischen wieder herangekommen.  
Bevor er irgend etwas sagte, rief ihm sein Freund  
stark zu:

„Was ist geschehen?“

„Eine verdammt peinliche Sache. Die Negativ-  
finden fort.“

„Soll das heißen, daß Sie gestohlen wor-  
den?“

„Ohne Zweifel. Der Wachhüter, in dem sie ver-  
wahrt waren, ist ausgebrochen.“

Jana sah wartete nicht auf das Ende des Satzes,  
sondern wandte sich Nora Callaghan zu:

„Haben Sie das Mädchen, ich meine San-Tichun,  
in Ihr Zimmer geführt?“

„Sowohl, wir waren einige Minuten in meinem  
Zimmer, dann ließ ich sie auf der Veranda allein,  
während ich mich umsa.“

„Dann hat die Chinesin die Röhre gestohlen,“ rief  
Jana im Ton der Ueberzeugung. Nora schloß ge-  
drückt, während er fortfuhr: „Nichts leichteres für sie,  
als in das Zimmer Ihres Bruders zu schlüpfen und  
das zu nehmen, wofür sie gekommen war. Sie —“

„Aber sie wohnt ja im Hotel,“ fiel ihm Nora ins  
Wort. „Wir können sie ausfindig machen.“

„Sowohl,“ antwortete Jana in unerschütterlichem Ton,  
„aber Sie können ihr die Haut abschneiden, ohne daß  
Sie etwas bei ihr finden. Wahrscheinlich hat sie die  
Röhre von der Veranda aus jemand auf der Straße  
zugeworfen. Das möchte nur wissen, wenn? Jeden-  
falls hat es kein Kaufmann aus Singapur. Darauf  
müßte ich wetten.“

Er machte eine kleine Pause, während er mit seiner  
Wut kämpfte und fuhr dann hastig fort:

„Damit sind die Würfel gefallen. Wir müssen so-  
fort was. Ein Segen, daß ich die beiden Kopien, die  
Sie ohso, an mich genommen haben.“

„Aber Ihr Anzug, Mr. Jan.“ wandte Nora ein,  
„Sie müssen sich doch noch umziehen.“

„Ich kann mich jetzt nicht von solchen Kleinigkeiten  
aufhalten lassen,“ entgegnete er. „Wir haben keine  
Zeit mehr zu verlieren. Wenn uns die Auftragsgeber  
dieser chinesischen Bursche zuvornehmen, haben wir das  
Nachsehen, und ich kann Robison mein Wort nicht  
halten. Machen Sie sofort Ihr Gepäck fertig!  
Callaghan, ich werde Ihnen einige Rucksäcke schicken, die  
es zum Boot bringen.“

„Sie glauben also wirklich, daß wir noch vor Tages-  
anbruch abfahren müssen?“ sagte Callaghan.

„Sowohl, jede Stunde ist kostbar. Der dicke Dö-  
nchen und Rilo glauben, daß wir erst am Morgen auf-  
brechen und wir müssen uns einen Vorwunder sichern.“

Callaghan nickte. „Sehr schön, aber Sie vergessen  
eins, Jana, das Boot liegt auf Osterdules Becken  
und wird zweifellos bewacht.“

„Das wird mich nicht hindern,“ erwiderte Jana.  
„Ich werde es sofort holen und zu der Anlegestelle bei  
Schent bringen. Machen Sie sich in einer halben  
Stunde bereit, ich werde Sie abholen und an  
Ort und Stelle bringen.“

Damit wandte er sich kurz um und verließ das  
Hotel. Sie so viel wie möglich im Schatten haltend,  
eilte er leichtfüßig die Straße entlang, bis — wieder  
zu Osterdules Becken gelangte, das nun völlig  
im Dunkeln lag. Keines der Fenster war erleuchtet.  
Jana tauchte sich in den Schatten des Gebäudes und  
schlich sich. Zuerst blieb alles still. Nach einer Weile  
vernahm er ein Geräusch, aber nicht aus dem Ge-  
schäftsraum sondern vom Fluß her.

Angestrengt horchend, vernahm er das Knarren von  
Ruderbänken. Jemand ruderte den Fluß herauf, offen-  
bar auf die vor dem Geschäftsraum liegende Werft zu.  
Jana trat auf Händen und Knien näher bis an  
den Rand der Werft, wo ein weiß gekleidetes Stüm-  
men Jans trug sein Ohr, und dann sprach jemand,  
der die Ruderer außer Acht zu lassen schien.

„Du verstellst dich,“ sagte ein Mann auf holländisch.  
„Manche will den Ruderertränken brechen und das  
Boot einem anderen geben. Der Amerikaner darf  
nicht an Bord kommen. Dafür mußt Du Sorge  
tragen.“

Ein Grinsen, das unheimlich alles bedeuten konnte  
war die Antwort. Dann hörte Jana wieder Rufen  
das Anstehen zweier Männer und abermals Ruder-  
schläge, die sich allmählich entfernten. Er trat in den  
Schatten des Geschäftsraumes zurück, um sich die Sach-  
lage zu überlegen. Der Sinn der gehörigen Worte  
war nicht mißzuverstehen. Der Holländer wollte  
Callaghan die Möglichkeit nehmen, mit dem Boot so-  
fort abzubrechen, und es einem seiner Werkzeuge über-  
geben, vermutlich Rilo, den er dem geheimnis-  
vollen Mann, der in der Dunkelheit entflohen war.

Bei diesem Gedanken richtete Jana mit den  
Fingern aber sein Zorn vertraute und machte einem  
leinen Richten Platz. „Buh!“ rief er von der dun-  
klen Werft der hell erleuchteten Straße zu, die mit  
ihrem regen Verkehr, den bunten Lampen und  
Müllkäufen von allen Seiten einen nahezu feier-  
lichen Eindruck machte. Jana mußte so viel wie möglich  
das Menschenmensch und ließ sich im Schatten hal-  
tend, auf ein kleines Café von zweifelhaftem Ruf zu  
wo er die Männer fand, die er suchte. Drei halb-  
trunkene Matrosen, die einige Ralis im San-Ti-  
spiel zusehen. Als sie Jana gewahrten, rief einer von  
ihnen:

„Was wollen Sie hier, Jana?“

Jana sah um sich. Die Ralis waren in ihr Spiel  
verwickelt und die chinesischen Gruppen eifrig beschäf-  
tigt, mit ihren Kränzen das Gesicht einzuwickeln, das in  
Banten auf dem Tisch lag. Die Frage des Matrosen  
hatte offenbar niemand beachtet. Am unteren Ende  
des Cafés befand sich eine Bar, auf der Reihen ver-  
schiedenartiger Gläser standen. Jana trat darauf  
zu und sah dem Verkäufer einen Auftrag. Eine Minu-  
te später lagen die drei Matrosen mit Jana um einen  
runden Tisch, eine Malche Arzal vor sich, und leuch-  
ten andächtig dem, was ihnen der Neuanfömmliche  
Hüter erzählte. Es war offenbar äußerst inter-  
essant, denn sie verzehrten darüber zu trinken. Al-  
Jana zu Ende gekommen war, warf einer der Ma-  
trosen eine Frage ein.

„Also wir sollen das Osterboot von Osterdules  
Becken abholen. Das ist Kinderleicht. Was ich jedoch  
nicht verstanden habe, ist, warum? Ich bin nicht be-  
sonders eisen, aber bis zur Seeräuberei —“

Darüber brauchen Sie sich kein Kopfzerbrechen zu  
machen,“ unterbrach ihn Jana schnell. „Derzeitigen  
kommt nicht in Frage. Ein Freund von mir hat das  
Boot regelrecht gehortet und will sofort abfahren.  
Ich erlaube, daß Osterdule vertragsmäßig werden will  
und dann müßte mein Freund sich wechselland die  
Boden nach einem anderen Boot ablaufen. Darum  
wollen wir noch heute nacht abfahren. Was ich von  
Ihnen verlange, ist vollkommen selbstmässig.“

„Das ist mir ganz gleichgültig, da Sie es sind, bei  
es verlangt, Jana,“ sagte einer der Männer lachend  
„Geben Sie mit dem Amerikaner auf die Fremden?“

„Sowohl, Dämmer.“

„Dann bin ich Ihr Mann. Warte und Mors-  
werden schließlich mitmachen. Sehen Sie uns, wie wir

anzustellen haben, und lassen Sie den Rest unsere Sache sein."

Darauf folgte wieder eine kurze, geküßte Unterhaltung, wonach Dambor aufstand und seine Gefährten anbot.

"Also kommt, Jungens, ich weiß, wo das Boot liegt. Bis nachher, Juna. Wir werden zur Stelle sein, wenn Sie pfeifen."

Die drei Matrosen schlenderten aus dem Café. Juna folgte ihnen nach einer Weile, um, nurmehr das dritte Mal am selben Abend, den Weg zu Osterdukes Werk einzuschlagen.

Unterwegs blieb er einige Male stehen, um sich umzusehen. Er hatte das unbehagliche Gefühl, daß er verfolgt werde, konnte jedoch nichts Verdächtiges sehen.

In der Nähe der Werk-Anlage, verdrängte das Interesse an den nächsten Dingen seinen Krameln. Jemand ging mit einer Laterne zwischen dem festgemachten Boot und einer der Ankerkette auf und ab. Das Rauschen einer Kette und das leise Surren eines Motors verriet ihm, daß die Maschine des Bootes in Gang war. Im Nu wurde ihm klar, was vor sich ging. Das Motorboot wurde fertig geladen. Danach öffnete sich die Tür eines Lager-Schuppens, in deren Lichtstrahl er einige Kulis gewahrte, die unter einer schweren Last kauend dem Boot zuwanden.

Junas erste Aufgabe war, festzustellen, wieviel Leute mit dem Boot beschäftigt waren. Er konnte nur die zwei Kulis sehen, die mehrmals Laten zum Boot hinuntertrugen. Vermutlich befand sich ein dritter Mann im Schuppen, was er alsbald bestätigte, als er, sich an der Wand des Schuppens entfaltend, die offene Tür erreichte und einen Blick hineinwarf. An der Außenwand der Tür reichte der Schüssel im Schloß.

Bei dieser Entdeckung kloßerte Juna leise, dann wartete er, bis die beiden Kulis in den Schuppen eingetreten waren, um sich einen neuen Pakt zu holen. In demselben Augenblick schloß Juna die Tür zu und drehte den Schlüssel um, so daß ihn aus dem Schloß und warf ihn in den Fluß. Dann gab er einen leisen Pfiff von sich, der durch einen Ruf vom Fluß her beantwortet wurde und ließ über die Werk auf dem Fundament des weißen Motorbootes auf. Ein Schloß bewachte mit einer Saße, trat ihm in den Weg, aber Juna rief so schnell an dem Mann vorbei,

daß dieser keine Zeit hatte, einen Schlag auszuführen. Im Vorbeilaufen traf jedoch Juna geballte Faust den Mann am Kinn, worauf dieser zusammenbrach und regungslos liegen blieb.

Obne die Wirkung seines Schlags zu beachten, sprang Juna über das Deck des Motorbootes zu der Reeling auf der gegenüberliegenden Seite, wo er einige Stimmen hörte.

"Schnell, schnelle, wir haben keine Zeit zu verlieren."

Als er dies sprach, warf er sich rasch herum. Er konnte weder etwas hören noch sehen, aber er fühlte drohende Gefahr. Als er sich in die Dunkelheit schloß, vernahm er ein leises Summen, etwas schlug gegen die Reeling und fiel auf das Deck. Juna bückte sich rasch danach, es war ein Messer, das zweifellos nach ihm geworfen worden war.

In zwei Sprüngen erreichte er den im Schatten liegenden Teil des Decks, von dem das Messer gekommen sein mußte. Dabei stolperte er über etwas, fiel krachend auf das Deck und kämpfte in der nächsten Sekunde um sein Leben mit einem Messer an seiner Kehle. Seine kräftige Hand schloß sich um ein Geißel, so klein wie das eines Kindes, aber hart wie Stahl. Er verlor die Kontrolle über den Körper, um der Hand des Angreifers das Messer zu entreißen, als eine pulverige Masse auf sein Gesicht fiel.

Seine Augen brannten wie Feuer. Ein stechender Schmerz trat in seine Nase und auf seine Lippen. Juna gab jedoch keinen Griff um das schlanke Geißel, das er nicht auf. Während er sich vor Schmerz wälzte und das Pulver auf seinem Gesicht die Augen auszulagern drohte, bog er das Geißel scharf zurück, bis er einen Schmerzensschrei hörte, gefolgt von dem Klirren eines Messers, das auf das Geißel fiel. Er wälzte sich herum, sprang auf die Füße und rief seinen Gegner an sich. Seine brennenden Augen trübten so stark, daß er nichts sehen konnte, aber seine freie Hand tastete den Körper seines Angreifers ab, blieb eine Sekunde an einer schlaffen Kehle hängen und alld dort dann aufwärts zu einer mit Nadeln aufgesetzten Krille. Nun war ihm alles klar. Unwirklich lachend legte er:

"Sie sind es also, Miß San-Tschun, Sie —?"

Die kleine Gestalt seiner Gefangenen wand und krümmte sich in einem Versuch, sich zu befreien. Aber Juna freier Arm hielt sie wie im Schraubfaden.

"Was haben Sie mir eben ins Gesicht geworfen?" fragte er.

Die kleine Gestalt in seinem Arm erstarrte.

"Was —?"

Er ließ sie los, erstarrte sie mit seinen Händen an den Schultern und schüttelte sie wie ein anartiges Kind. Als er sie losließ, war San-Tschun außer Atem und ihr Widerstand gebrochen.

"Aber — Pflaster," antwortete sie leuchtend.

Juna atmete erleichtert auf. Er hatte Schlimmeres befürchtet. Es war kein erfreulicher Gedanke, der Möglichkeit einer Erblindung gegenüberzustehen. Dann hörte er ein polterndes Geräusch am Reeling. Eine dunkle Gestalt ließ sich schwer auf das Deck fallen, gefolgt von zwei anderen, und dann vernahm er Dambors Stimme in gedämpftem Tone.

"Juna, wo — zum Teufel — Reden Sie?"

"Hier! Ich habe einen Gefangenen bei mir. Schlagt die Ankerseile los. Zwei von Euch gehen dann in den Maschinenraum, und wenn ich Euch rufe, laßt den Motor mit Voltkraft anlaufen. Wir fahren zu Schenks Werk hinunter, wo wir den derzeitigen Pflaster aufnehmen. Blase, holen Sie mir ein Stiefel."

"Sie wollen mich doch nicht töten," sagte San-Tschun. "Sie werden nicht so grausam sein."

"Grausam!" antwortete Juna mit einem rauhen Gähnen. "Sie kennen mich noch nicht, Miß San-Tschun. Wenn Sie glauben, mich noch einmal um Keilen halten zu können, irren Sie sich, mein Kind."

"Ah, da sind Sie ja. Blase. Sollen Sie mir, wie wollen dieses kleine Wildfeuer an Händen und Füßen binden und sie dann in die Kasse legen?"

"Aber ist Sie, Juna?" fragte Blase. Dem Mädchen ins Gesicht lachend, während er die Anweisung des anderen ausführte.

"Sie heißt San-Tschun, wenn Ihnen damit ge- dient ist, wenigstens nennt sie sich so."

"San-Tschun — San-Tschun," — der Matrose klüfferte den Namen einige Male vor sich hin und tief dann, als er den letzten Knoten festsetzte:

"Zum Teufel! Das ist — sie gehört einem von Osterdukes Freunden."

"Sind Sie sicher?" fragte Juna scharf.

"Trotzher."

"Dann haben wir an ihr eine Geißel, die uns vielleicht recht nützlich werden kann."

Juna rief sich die trübenden Augen und sah auf die kleine, zusammengekauerte Gestalt hinunter, hob sie auf mit nicht mehr Mühe, als ob sie eine Puppe gewesen wäre und trug sie in die Kasse. Nachdem er die Tür hinter sich geschlossen hatte, ging er zu Blase zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Von der assyrischen Baugeschichte zum Subitop. Von 2. von Kamin.

mode auf ein lebendiges Präparat, — und so war kein Ende mit Ausstatten, Waschen, Kleben, und neu Kubern, wenn man auch schauernd liest, daß manche Schöne ihre Trübsal 14 Tage lang behielt. Es entstanden die „sprechenden Brillen“, man trug Leinwand-schiffe, auf Ehren eines Seesiegers, Begräbnis-plätze, Allegorien. Oder die Gebilde hießen: „Schloß der Hund“, „Colosseum“, „Schauplatz der Tugend“. Sie waren eine literarische Angelegenheit geworden. Die meisten Kunstwerke bedienten lebhaft gezeichnete Geister. Das „Rouge“ spielte alsbald eine ungeheure Rolle. Die Prinzessinnen hatten das Recht, — so erzählen die Brüder Concourt in ihrem klassischen Werk über die Frau im 18. Jahrhundert, — das schreckliche Recht aufzulegen. Die Schöne hatte eine soziale Stufenleiter, das Rouge eine Rang-liste, Hofdame und Courtesane, Bürgerfrau und Schauspieler trugen ganz verschiedene Rots, — es gab ein besonderes Nachtr. War — geküßt von Stabschienen — die Trübsal in Hundstagenlanger Mühe ausgerichtet, so schickte die Schöne ihr Antlitz mit einer Tüte gegen den runden weißen Puder, mit dem der Trübsal seine „Creation“ besträubte. Die bestbelebten Baarlücker bezogen Kienlagen, erbitterte Damentriege wurden darum geführt, den besten Fagaro in sein Toiletten-simmer zu bannen. Eine neue Art, die „Mouches“ (die Fliegen in der Nase), die schwarzen Schön-heitsplasterchen pflanzte auf Flecken, verjagte in Eile. Aber auch grauliche Klänge hat das prästige Lied der Kokotofür: drei Briefe der Marie Antoinette waren in dem hochgetrimmten Toupet der schönen Kamille verborgen, als ihr Kopf in den Korb der Guillotine rollte. Weinend vor Scham bedeckte das arme Bürgermädchen sein Gesicht, wenn der Büttel im Weizen der Schabentropfen Menge ihr die langen Zöpfe abschneidet, die weil sie nicht immer auf dem Pfade der Tugend gewandelt. . . .

In Berlin war vor 1689 an das Verdrängen mit

einer Steuer steigt. Friedrich Wilhelm I. legte die Steuer, die Perücken und die Hosen, die sich nicht davon trennen mochten, über den Rücken. Er selbst trug zur Verbilligung Europas den Kopf, der aber bald als militärische Tracht allgemein angenommen wurde. Französische Regimenter rekrutierten gegen ihre „Verschmelzung“, als Napoleon, dessen erster Spitzname le petit tenou, der kleine Geföhrene, hieß, kurze Haare für die Arme vorschrieb.

Die Zeiten wurden militärisch; der Hofmann, der Zivilist war nicht mehr tonangebend, sondern der Offizier wurde das Vorbild der Eleganz, der Vaillant romantische Figur schlagender Dees. Der Kavallerie-leutnant, der heimlich ein bißchen dichte, gab mit großer Geste dem Fagaro die nötigen Anweisungen, seine heroische Kade gebührend durch die Brennschere

## Auf den Trümmern von Delhi

Von Anton Lübbe.

Reich ist das indische Land an geschichtlicher Vergangenheit. Wer die alten Städte besucht, dem begeben auf Schritt und Tritt die Trümmer alter Paläste und Tempeln. Aus verfallenen Gärten ragen graue Mauern oder zerfallene gelbe Kuppeldächer hervor, die von einer lebendigen Zeit zeugen, die heute im Schöße der Geschichte von mächtigen Mahara-dhas, Großmogulen oder mohammedanischen Herrschern erzählen. Kein Rand der Welt außer dem alten Rom kennt in seiner Geschichte eine solche Kühnheit in der Anlage von Bauten, ein solches Reitenbewußt-sein in der Ausdehnung der Grenzen von Herrscher-tüm und eine Phantasie in der Formgebung der Architektur, wie Indien.

Delhi, die uralte Stadt im Herzen Indiens, gibt dafür einen Beweis. Wie keine andere Stadt Indiens, gelegen in einer weiten fruchtbaren Ebene, galt Delhi 3000 Jahre als Vermittlerin von Verkehr und Handel im Süden Afriens. Belutichikanen, Araber und Perser trafen sich hier, um Handel zu treiben. Sie war Brennpunkt großer Kultur, einst Sitz von mächtigen Großmogulen und ist heute Sitz des englisch-indischen Kaiserreiches. Die älteste Anfiedlung der Stadt soll nach Annahme der Geschichtsforscher bis 2000 Jahre vor Christus hinaufreichen. Rajputen, Herrscher und Mohammedaner wechselten im Laufe der Jahrhunderte hier oft ihre Herrschefürche. Im Mittelalter eroberten die Monologen die Stadt, die dem Rande zwei Jahrhunderte hindurch fruchtvolle und tätige Gärten gaben, die im Frieden, wie im Kriege hervorragendes leisteten. Die Kunst blühte unter der Herrschaft der Großmogule in ihrer herrlichsten Größe. Prachtvolle Bauten von edelstem Geschmack finden noch heute von jener wundervollen Zeit Delhis. Shah Jahan (1627—1658) war einer der feinsten Herrscher unter ihnen, wie Indien bisher keinen wieder sah. Der Glanz seiner Hofhaltung, der Ruf von der Pracht seiner Paläste und Tempel verbreitete sich bis ins Abendland und lockte viele Künstler von dort an seinen Hof. Jahan erbaute auch die jetzige Stadt, in der sich heute das neue aufstrebende Leben abspielt. Jahan war auch der Erbauer der prächtigen Taj Mahal, jenes prächtigen weißen Mar-marwerkes, das in Agra das Entzücken aller Reisenden bildet.

In der Zeit nach Jahan, besonders nachdem Jehans Sohn Aurangzeb sich gewaltsam in den Besitz des Thrones seines Vaters gesetzt hatte, kam die Zeit des großen Zerfalls. Die Kunst wurde vernachlässigt, an Stelle der Baukunst trat die Kunst des Kriegshand- werks, das sich mehrere Jahrhunderte fortsetzte. Macht und Herrlichkeit der Stadt in Staub und Asche ver-wandelte und die Trümmer übrig ließ, die man heute noch in ihrer imposanten Größe bewundern kann.

Siebenmal in den langen Jahrhunderten wechselte die Stadt ihren Platz oder wurde durch Kriege zerstört. Delhi ist eingeteilt in das neue Delhi, das aus dem 17. Jahrhundert stammt, und dem Delhi der sieben alten Städte, dem gewaltigen Ruinenfeld, das in einer Ausdehnung von 15 Kilometer Länge und 10 Kilometer Breite die Ebene um Delhi ausfüllt. Die gewaltigen marmornen Moscheen, die auf breiter Basis mit einer ungeheuren Raumvermehrung angelegten alten Schloß und Grabdenkmäler, die zahl- losen Kuppeln, Säulen, Bogengänge, Tempel, Stadt-mauern, vor allem die hoch in die Landschaft ragende Siegessäule der mohammedanischen Eroberer geben Delhi heute noch Weltbedeutung und zeugen von ver-schwundenen Macht und Herrlichkeit. Touristen aus aller Herren Länder, unter denen die Amerikaner die höchste Frequenz stellen, kreuzen in den Winter-monaten auf den Ruinenfeldern ihre Wege.

Nicht möglich ist es, auch nur annähernd die Be-deutung des alten Delhi in einem kurzen Aufsatz zu schildern. Hier führt die Geschichte wie auf dem Forum von Rom, auf den Trümmern Karthagos oder auf den Pyramidenfeldern von Ägypten. Nur ist das Trümmerfeld Delhis jünger und bricht deshalb für unsere Zeit eindringlicher, weil mit ihr auch europäische Geschichte verflochten ist. Das Kaiserreich, ein in der Neuzeit gekennzeichneter Durchgang, zeigt noch die Spuren der Zerstörung während des großen Aufstandes im 19. Jahrhundert. Eine unauflösbare Tafel nennt die Namen der tapferen Soldaten, welche da-mals die Pulverbüchse heraufschleppten und bei der Explosion den freiwilligen Tod fanden.

Delhi ist heute indische Hauptstadt. So stolz wie die Stadt einst unter Mohammedanern und Groß-mogulen war, so stolz soll sie aufsteigend nach der Zerstörung der englischen Kolonialherrscher wieder werden. Die breite, asphaltierte Straßen sind mit einer bewundernswerten Großartigkeit in der ganzen Gegend angelegt. Mehrere Meilen von der Stadt er-reicht sich der mächtige Gebäudekomplex der indischen Regierung mit seinen zahllosen labyrinthartigen Gängen. Die Macht des indischen Imperiums ver-findet der gewaltige Rundbau des Parlaments, wo sich in der Gegenwart, in der sich wieder der schwere Kampf um die indische Unabhängigkeit und die soziale Frage ausspielt, markante indische Geschichte abspielt.

Als typisch indische Stadt ist Delhi menia be-merkenswert. Das Einwohnerviertel ist äußerst schmuckig und vermauert. Besonders am Fuß und auf den breiten Treppen der imposanten Moschee Jama Masjid, von der man einen der prächtigen Flügel auf das Ruinenfeld und das dann in Gärten eingeschlossene Delhi hat, hat sich das Kuppel, Pfeiler und Gaudium der Eingeborenen in der grotesksten

matlicher Szenen, wo rolende Chormänner, versammelten Eltern mit Kulis und Entenkindern drohen; der Suben Kopf wurde Mobe. Statt der Stirn, wie im Mittelalter, wurden nun die Nasen zerschnitten, elektrische Helme trugen die schmerzlichen Wasser-wellen. — Schändliche Fliege wurde Feldschlacht. . . .

Verräuscht auch die erregende Zeit! Ich weiß nicht, ob es noch irgendwas eine verärfene Ähnliche, eine einsame Insel im Ocean gibt, wo die Subentfor-frage noch aktuell liegt. Ich weiß es nicht. Aber sollte es wirklich irgendwas im Stillen treue Seelen geben, die das Problem noch nicht reiflich durchgearbeitet haben und noch immer einen ihnen lieb gewordenen Groll im Busen nützen, so wollen wir ihnen mit einem Antwortwort den Garaus machen: „Man muß lieber ein Narr in der Mode, als einer außer der Mode sein!“ —

Form. Geschäftsaussicht und respektvoller Kult der Moham-medaner ist hier in einem vereint. Hier laufen nackte mit grauer Mobe bedeckte Bäume herum, schmuckige Gartchen brauen ihre Getränke und Essen zusammen, hier sind Schreiber zu finden, welche den Analphabeten helfen, Doktoren, welche mit wüstem Gedreih ihre Medizin anpreisen und dabei ihren durch Betteln von rot gefärbten Mund nicht weit genug auf-reißen können, Verkäufer von allerlei Trödel, Trän-ken, Wassererfräuser, welche kühnsten Wasser zum Trin-ken aus alten Konferenzenbüchern verkaufen, und schmucke Bettelweiber sind hier zu finden.

Von der märchenhaften Pracht des Großmogul-hofes von einst gibt das alte Fort mit seinen hohen roten Sandsteinmauern heute noch eine Vorstellung. Was im Innern des Forts noch nicht englischen Ka-merements und Magazinen zum Opfer gefallen ist, steht noch in der stierlichen weißen marmornen Perl-moschee, den marmornen Aulienhallen, den luxuriös einrichteten Bädern und den feinschnittenen Marmor-fenstern von der einstigen üppigen Pracht eines indischen Kaiserhofes.

Die Umgebung von Delhi, zu deren Besuch man Tage gebraucht, um nur einen flüchtigen Überblick zu bekommen, gibt das großartige Bild der Delhibüde der vergangenen Zeit. Dide Mauern und Trümmer kennzeichnen Agraabad, das Delhi des 14. Jahrhun-derts. Das Barana Agra, die alte Delhibüde aus dem Jahre 1534, zeigt den Baustil der normogulischen Zeit in der schönsten Entfaltung. Hier in dieser Gegend ist auch das älteste der drei berühmten Groß-mogulmausoleen zu finden, das in seiner Pracht an die berühmte Taj Mahal erinnert, aber bei weitem nicht so großartig ist wie dieser märchenhafte Bander-bau in Agra. Eine Reihe Gräber von Königen und bedeutenden Personen, besonders das Grabmal von Dargah Nizam ud Din, die meist noch in sehr gutem Zustande sind, werden von Hindus und Mohammedan-ern sehr hoch in Ehren gehalten und angebetet. Mit zu den schönsten Bauwerken des Trümmerfeldes von Delhi gehört der Siegesturm Kutb Minar, der ausnahmslos aus den roten Sandsteinen der Gänge ge-schnitten ist. Die Höhe des Turmes beträgt 72,5 Meter; er ist also mehr als 11 Meter höher als die Sieges-säule in Berlin. Der Sockelumfang des Turms be-trägt über 14 Meter. Von der obersten Plattform ist es möglich, bei klarem Wetter die Himalajafette zu sehen. Auch in dieser Gegend findet eine große Zahl bedeutender Grabmäler zu finden unter denen das Grabmal Alauddin das älteste indische Sultangrab, heranzieht. Es sind eindrucksvolle Stunden, die man auf den alten Trümmerstätten von Delhi hat, die von einflussreicher Macht und Herrlichkeit heute noch eine ein-drucksvolle Sprache reden.

## Mitleid

Von J. Endringer.

Rein, was Sie sagen! Der alte Brunner soll nicht mehr auf leben können? Der Bahntat Gewinner schüttelte lächelnd sein rundes Gesicht, in dem keine Augenlein aufblitzte. „Der alte Brunner? Der seit sechsundzwanzig Jahren seine Lokomotive führt und im vorigen Jahr sein silbernes Jubiläum gefeiert hat?“

„Aber Herr Rat —“

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, ich weiß. Dar-auf läme es nicht an, — ich weiß, ich weiß! Haben Sie mir nicht übrigens schon einmal etwas davon gesagt?“

„Ehon vor einem Jahr, Herr Rat.“

„Nun ja, und es ist nichts passiert! Sie leben zu schwarz, lieber Inspektor. Und bedenken Sie, der Mann ist Familienvater, hat Kinder, wenn ich nicht irre, ist erst zweihundertfünfzig Jahre alt, das Jüngste ist — hier habe ich gerade die Personalkarten — sechs Jahre. Den Mann sollen wir entlassen? Was hängt er an?“

Der Inspektor suchte die Achseln.

„Rein, lieber Inspektor, das geht nicht. Ein halbes Jahr probieren wir's noch. Man muß auch Mensch sein, man muß Mitleid haben —“

„Derr Rat, wir alle wissen Ihre Güte zu schätzen, aber ich kann die Verantwortung nicht über-nehmen.“

„Nun, dann übernehme ich sie. Schiden Sie mit den Brunner mal her, ich werde mit ihm reden.“

Mit diesen Worten neigte sich der Rat über seinen Schreibtisch und ariff nach dem Federhalter, zum Zeichen, daß er die Unterredung als beendet ankab. Der Inspektor verneigte sich und ging.

Wie ein nimmermüdes Uhrwerk arbeitet es auf den Schienen hin und her. Züge kommen, gehen, Reben

## Mit Fagaro durch die Jahrhunderte

Angefangen von der kunstvollen Perücke und den gemalten Augenbrauen des Hederkönigs Alvaages, der in dieser Aufmachung seinen Enkel Curus besaß, bis zu den Benetianerinnen, die sich auf ihren sonnen-glühenden Dächern das Haar blond bleichen ließen, von den goldschmückten, parfümierten Haargebunden der raffinierten Schönen des klassischen Rom bis zu den „geliebten, braunen Schlangen, und dem „Haupt von Loden kraus“, die es Goethe angetan hatten, bis zu den Erbstücken aus Germannenhaar, die der große, verliebte Dichter Doid seiner tagelangen Freun-den tröstend verspricht, — von den durch amarant-farbenes Band in die Höhe getrimmten Haarstrahlen der Herzogin von Fontanges, die damit eine neue Trübsal freierte, bis zu den nackten, rötlichen Stirnen der Frauen des Quattrocento, — von den mühseligen Kissen, Puffschiffen, Korkbierbellen der Aristokraten bis zu den sentimentalen „Bonies“ der 80. Jahre, — sprechen nicht aus diesen tausend Variationen der Haartracht ganze Bände Kultur-geschichte?

Wird es denn „Kulturgeschichte“ in wachem Sinne? Ist nicht die Mode vielmehr Reiz Amantation der Zeit-münzung, wie jedes „Stilische“ einordnet und organisch verbunden dem Still seiner Periode? — War ist der assyrische Herrscher als Beattit so über alles Menschliche erhöht, so adöteraleich und klüffert, daß auch sein Bart und Haupthaar zur Archi-tektur werden mußte, dem stützenden Stützpunkt mit dem Mittelachse ausgerichtet und beidseitig wie Ähre Torsusenden? So mußte sich ebendie, ägyptische Lebens in einer Trübsal ausdrücken, die die degen-zierte Kopfform der alten Rös ins ungemessene ver-längerte? Können wir uns die mittelalter-lichen Minnesänger, — Degen und tolen-schmückte Laute seine Attribut? — mit Kruppigem Stanzkopf denken, wenn er sein Lieb zum Lobe seiner edlen Frauen anstimmte? Bader und Scherer waren

Von Dipl.-Ing. F. Ferrari.

Daher genügt es in vielen Fällen, einen Zeitzähler anzuschließen, aus dessen Angaben mühelos die Kilowattstunden errechnet werden können. Mit der Vermessung des Zeitzählers ist gleichzeitig eine für die Zeitzählwerke wertvolle Zeitschätzung abzuhandeln.

Die meisten Zeitzähler liefern die nötige Leistung der Zeit, welche sie selbst den größten Leistungen anpassen und logarithmisch bei Ausnützung ohne Wandel betreiben werden können, wenn die stets vorhandene Niederspannung als Hilfstromquelle für die Auslösung benutzungslos wird.

Für Gleichstrom verbinden die Elektrozählzeitschalter mit großen Leistungen einen höheren Stromaufwand mit dem oben für Drehstrom genannten. Man wird daher hier den Zeitzähler benutzen, und zwar in erster Linie den Zeitzähler mit elektro-magnetischer Auslösung.

In Gemischen betrieben werden bei jedoch auch größere Zeitzählzeitschalter lohnen; da hier die Kosten für elektrische Energie oft den Hausverbraucher der Selbstkosten ausmachen. Aber den allgemein bekannten Einsparungen sind hier dochtermäßig für drahten Austausch zu ver-

Von besonderer Bedeutung sind für die weitestgehende Kontrolle von Produktionsvorgängen die tragbaren Zähler und Wandler. Es empfiehlt sich, die Zähler an einem tragbaren Gefäß mittels federnder Aufhängungen anzubringen, so daß sie ohne Erschütterung beim Transport gelagert und tragbare Wandler werden in verschiedenen Ausstellungen getestet. Besonders geeignet sind die umschaltbaren Stromwandler, die einen großen Bereich von Leistungen abdecken können.

Vorname Nachname (bzw. Name) und Geburtsdatum:  
 fenna bei gestrigem Redaktionsanruf eine periodische Recherche  
 mäßung des Medieninhalts (z. B. in der Zeitungs- und Zeitschriften-  
 Vertriebs- und Vertriebsstellen nomenklatur) vorzunehmen  
 werden. Ein transportabler Medientext mit einem der obersten  
 beherrschten Dreifachschlüssel und einem umschaltbaren  
 Medientext dürfte in vielen kleinen Vertriebs- und Internet- und  
 Kontrolle ausreichen.

Bei der großen Bedeutung des Dreifachschlüssels für  
 Großanleger empfiehlt es sich, einen eigenen kleinen  
 tragbaren Zähler mit dem des Elektroanrufes in Reichweite  
 zu halten. Weltweit handelt es sich um Zähler mit  
 numerischen Ziffern, die den Dreifachschlüssel und die Ver-  
 triebsschlüssel (z. B. 15 oder 30 Min. alle 30 Min.)

Es ist vielfach üblich, bei der Abrechnung der Mittel der Ausgaben der Zähler zu nehmen. Bei der Kontrollabrechnung dieser Zähler ist darauf zu achten, daß die Sicherung der Materialentziehungen gemeinsam mit einer Kontrollfahrrad erfolgen muß, da sich mit einem ihnen durch die unermessliche gegenseitige Verflechtung der Registriererlebnisse bei nicht stetig verlaufender Beobachtungstunde Unrichtigkeit im Abgleich ergibt. Zur Vermeidung normaler Seiten empfinden es sich, einen Zähler mit Kontrollfahrrad zu versehen, durch den die direkte Überlieferung der normalisierten einwandigen Beziehung stetig gemindert wird, so daß Maßnahmen zur Begrenzung der Seiten getroffen werden können.

Im inneren des Betriebs die Zusammenfassung der Gesamtheit aus den Einzelbeisetzungen der Abteilungen zu unterstützen, scheint man sich des Zählens mit passifizierender Vorwissenmeinung, der mit einem un-

Höflichkeiten. Sondern der Tagewort in den verschiedenen Unterbreitungen angefallen wird, möglichst ohne Wissen der Beteiligten, damit sich ein den natürlichen Belohnungen antwortendes Bild ergibt. Im Hand der Regierstufen fäßt sich dann feststellen, welche Wertigkeiten am höchsten zur Spitzenbildung beitragen und nach Möglichkeit Belohnungen zu verhängen sind. In den Verhältnissen, in denen die Belohnungshöhe begrenzt werden muß und begrenzt werden kann, eine

ordnungsgemäßen Betrieb fließen, ist in Einzel- oder Mehrschaltanlagen die Betribskontrolle mit einem Maximalstrombegrenzer und einem Signalfontast zu versehen. Der Kontakt meldet der Betriebsleitung durch ein Signal die Überfreigabe der ausgetauschten mittleren Leistung, das Gegenmaßnahmen getroffen werden können.

Aus den vorstehenden Ausführungen geht hervor, daß die Verwendung von Elektrotafelmessern die wirtschaftliche Betriebsführung noch größer, als für den gewöhnlichen Verbraucher, von Bedeutung ist. Sie eignen sich nicht nur für den gewöhnlichen Verbraucher, sondern auch für die Industrie.

betriebe, sondern auch für den Kleinbetrieb, in dem die Strompreise meist höher sind und bei dem besonders die vermeintbaren zufälligen Spitzenbelastungen ungünstig die Strompreise beeinflussen als bei den in der Belastung besser ausgeglichenen Großbetrieben.

## Σαυτοπρεθερισysteme.

elektromagnetischen Lichtstrahlen. Elektromagnetischen Lichtstrahlen ist das Prinzip der drahtlosen Telegraphie. Elektromagnetischen Lichtstrahlen ist das Prinzip der drahtlosen Telegraphie. Elektromagnetischen Lichtstrahlen ist das Prinzip der drahtlosen Telegraphie.

Einem weiteren Vorhitzritz bedeuten die elektrisirenden Vorrichtungen, die Konduktionsorgane, in welcher Hinsicht die Blätter des Wagners mit diesem ganz übereinstimmen. Man muß die Anwesenheit der Blätter, die unvollständig geladen sind, als Zeichen, man muß die Metallplatten in einem Stromkreis zu sein, das sie sich nicht berühren, wohl aber elektrisirende Kraft sich auszuwirken kann, zu werden. In beiden Platten im Rhodum des Reduktionsstromes befinden sich die Durchbiegung wird dabei von der Stärke des Stromes abhängen. Allerdings würde auch hier während einer Vertheilung der unvollständigen Schwingung der Organe, welche die elektrisirende Wirkung wie bei dem elektrischen Blatten einmal beim Stromausbruch, die Schwingung und das zweite Mal bei der Rückkehr der Rücklage. Um diese doppelte Schwingung zu vermeiden, räumt man die beiden Platten durch ein dauerndes Gleichstrom, den man dann durch ein Reduktionsstrom überlagert. Die Konstruktion des Reduktionsstroms bei der Verwendung solcher beweglichen Platten erfordert, aus diesem Grunde, wird die Platte selbst, während die Platte sich bewegt, beweglich sein. Man wählt die Membran, die sich aus einem großen Stromkreis, um die Platte, man muß die beiden Platten, man muß sie, so muß man, einander, die beiden Platten, so groß wählen, daß sie

\_\_\_\_\_

Don Dr. E. Birge

Zum Hartlöten zweier Metallteile wird der Pechbogen zwischen zwei schräggestellten Metallblechenden gezogen und durch einen basischen montierten Elektromagneten scharf nach unten gedrückt, so daß die Spize des Pechbogens für die Erhitzung der Röhre gut ausgenützt werden kann.

Für die Praxis ist auch die Tatsache wichtig, daß die elektrifische Lichtbogenverschweißung es ermöglicht, gebrochene Maschinenteile und dergleichen, deren Neuherstellung sehr zeitaufwendig und teuer wäre, zuverlässig zu reparieren.

Von Dr. E. Stechel.

Von Dr. E. Stechel.

Als im Anfang des vorigen Jahrhunderts die erste  
Dampfschiffe den Hudson befuhren, hatte gar bald be-

• Wehnlich erging es mit der Umkehrung der elektrischen  
Pole in die Praxis. Solange die Elektrizität Ho-

Auffallend an  
der pulvösen Hu



\_\_\_\_\_

Der Volksmund ist eigenwillig, und so wahrbare Dienste die von ihm geprägten furchtwilligen Schlagworte

3. B. Frage: Ich habe einen Drei-Nähren-Apparat.

Antwort: Da es sich bei Ihrer Stimmung nicht um

Fehler in der Antenne oder der Erde zu suchen sein.

juchst werden kann. Die verwendeten Spulen können schad-

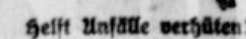
Ich bin mit dem Herrn in der Beziehung meines

Antwort: Wir möchten von der Benutzung von Schmielelementen abraten, da erstens die Aufschüttung

E. B. 90. Frage: Möchte meine Hochantenne hinten

**Antwori:** Kreuzungen von Hochspannungsleitungen

d) \_\_\_\_\_



Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei in Wien  
an ihrem Verlagsort in Wien

